Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Dinstag den 21. April 1857. Nr. 183.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berlin, 20. April. Folgender Gesetzentwurf ist dem Landtage vorgelegt worden. Vom 1. Oktober an dürfen ausländische Banknoten oder auf den Inhaber lautende unverzinsliche Schuldverschreibungen ausländischer Korporationen, Gesellschaften und Privaten bei 50 Thlr. Strafe zu Zahlungen nicht gebraucht werden. Der Umtausch solcher Werthzeichen gegen preußisches Geld unterliegt dem Verbote nicht. Durch königliche Verordnung können Ausnahme-Bestimmungen nach Vereinbarungen mit auswärtigen Regierungen getroffen werden.

Berliner Börse vom 20. April. Geschäftslos, besserte sich ein wenig und schloß fester. Staatsschuldscheine 83¾. Prämien-Anleihe 116⅝. Schles. Bankverein 93. Commandit-Antheile 108¼. Köln-Minden 147½. Alte Freiburger 122. Neue Freiburger 119. Oberschlesische Litt. A. 140½. Oberschles. Litt. B. 129½. Oberschles. Litt. C. 129¼. Wilhelmsbahn 76¾. Rheinische Aktien 102. Darmstädter 110½. Dessauer Bank-Aktien 94¼. Oesterreich. Credit-Aktien 135¼. Oesterr. National-Anleihe 82⅚. Wien 2 Monate 96½. Ludwigshafen-Berbach 146½. Darmstädter Zettel-Bank 92¼. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 55½.

Berlin, 20. April. Roggen rapide steigend, Schluß ruhiger. April-Mai 42¼, Mai-Juni 42, Juni-Juli 42¼, Juli-August 41¼. — Spiritus höher und fester. Loco 29½, April-Mai 30⅔, Mai-Juni 30⅚, Juni-Juli 31, Juli-August 31⅛. — Rüböl matter. April-Mai 17 7/24, Sept.-Oktober 14 7/24.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 19. April. Die „Patrie" bringt ein Communique des Inhalts: die auf die neuenburger Angelegenheit bezüglichen Zeitungsnachrichten seien ungenau, Gewisses sei nicht bekannt; die Bevollmächtigten hätten sich zu unbedingtem Stillschweigen verpflichtet.

Mailand, 17. April. Die „Gazzetta uffiziale di Milano" meldet, daß am 19. d. M. Nachmittags gegen drei Uhr der feierliche Einzug Sr. kais. Hoh. des Erzherzogs Generalgouverneurs stattfinden werde.

Triest, 19. April. Die Abfahrt der Fregatte „Novara" und der Corvette „Carolina" ist auf den 21. d. Mts. festgesetzt. Bis Messina werden die Fahrzeuge von einem Kriegsdampfer remorquirt werden.

Breslau, 20. April. [Zur Situation.] Es ist eine augenblickliche Stockung in den Unterhandlungen über die neuenburger Angelegenheit eingetreten und die französische offiziöse Presse warnt davor, die faktische Lücke durch Konjekturen auszufüllen.

Inzwischen erhält die „Independance" aus Paris die Analyse des Memoires, welches Hr. Kern der Konferenz in Beantwortung der preußischen Forderungen eingereicht hat, und da der Inhalt derselben mit der Sprache der offiziösen Organe der Bundesregierung durchweg harmonirt, kann wohl auf die Mittheilung Werth gelegt werden, aus welcher wir die Ursache der eingetretenen Stockung erfahren. Danach stimmt der schweizerische Bevollmächtigte nur in einem einzigen Punkte den diesseitigen Forderungen bei, nämlich hinsichtlich der Amnestie-Forderung; allen übrigen weigert er sich entschieden Folge zu geben.

Aus Wien erhalten wir heut eine Mittheilung, welche die Meldung der „Times": daß Fürst Esterhazy Petersburg verlassen werde — bestätigt, obwohl dieselbe bereits ihre Anzahl Dementis erhalten hat. Nur dürften die Voraussetzungen und Schlüsse der „Times" zu weitgreifend sein.

Der österreichische Botschafter geht wohl nur der Mißstimmung, welche mehr eine Folge der gesammten politischen Gegenüberstellung ist, auf eine Zeit lang aus dem Wege, ohne seiner Entfernung irgendwie den Charakter einer diplomatischen Demonstration geben zu wollen.

Uebrigens ist die Mißstimmung der beiden Kaiserhöfe doch nicht so groß, daß nicht, wie uns ebenfalls aus Wien berichtet wird, in einer Frage, und zwar in einer, wo man es am wenigsten vermuthete, Uebereinstimmung gefunden worden wäre. Diese Frage ist die montenegrinische, welche entschieden eine bedeutungsvolle Wendung nimmt, und wie es scheint, mit Creirung eines dem serbischen analogen politischen Zustandes enden wird.

Preußen.

△ **Berlin,** 19. April. Dem ersten Abschnitte eines Aufsatzes der „Austria", „über die Vorarbeiten für weitere Erleichterungen des Verkehrs zwischen Oesterreich und dem deutschen Zollverein" entnehmen wir folgende, den österreichischen Standpunkt charakterisirende Momente. Behufs eines engeren und festeren Anschlusses an den Zollverein erstrebt Oesterreich zunächst die Annäherung des Zollvereinstarifs an das System des österreichischen Tarifs, insbesondere rücksichtlich der Tarifirung der feinen und feinsten Waaren. Oesterreich glaubt durch die Zollbefreiung der Roh- und Hilfsstoffe für die Fabrikation, durch mäßige Besteuerung der Halbfabrikate, durch systematische Abstufung der Zollsätze für Ganzfabrikate, durch allmälige Milderung der Zölle auf Lebensmittel und Gegenstände des gemeinen Verbrauchs, neuerlich noch durch das Gesetz vom 20. März 1856, betreffend die Herabsetzung der Zölle von Kakao, Kaffee, Zucker, Gewürzen, Wein und Olivenöl, von Blei, gefrischtem Eisen, Stahldraht, rohen Eisengußwaaren und rohen Garnen die Prohibition gründlich abgestreift zu haben, dagegen wünscht es dringend, daß der Zollverein für die feinen und feinsten Waaren (zumal Kurz- und Zeugwaaren) etwas höhere, die vaterländische Verfeinerungs-Industrie ermunternde Tarifsätze annehme, im Anschluß an das österreichische Zollsystem, dessen Abstufungen durch die Erfahrungen einiger Jahre bereits als weder prohibitiv noch der Zollmanipulation zulässig erprobt seien. So lange die beiderseitigen Zollsätze im allgemeinen Tarif sehr wesentliche Abweichungen zeigen, müsse gerade bei diesen für die Industrie so wichtigen Gegenständen die Normirung mäßiger Zollsätze für den Zwischenverkehr auf große Schwierigkeiten stoßen. (Z. B. bei Baumwollengeweben, welche im Zollverein sämmtlich mit 50 Thlr. pro Centner, in Oesterreich nach vier Abstufungen von 40 Fl. aufwärts besteuert werden.) Eine Zollermäßigung im Zwischenverkehr sei nur möglich, wenn die beiderseitigen Zollsätze gegen das Ausland so bemessen sind, daß es sich nicht verlohnt, ein Erzeugniß des Auslandes in einem der beiden Zollgebiete zu verzollen und dann unter Entrichtung des Zwischenzolls in das andere Zollgebiet einzubringen.

Ein zweiter Antrag Oesterreichs: die gleichmäßige Bezeichnung der Tarifposten, ist nicht minder wichtig, die gleichmäßige Textirung der beiderseitigen Tarife erleichtere den beiderseitigen Verkehr überhaupt, den Zwischenverkehr insbesondere und künftighin die Zolleinigung. Außerdem aber ist sie die unerläßliche Vorbedingung der ebenfalls vorgeschlagenen Begünstigung: mit einer Waarenerklärung und einem Begleitschein Oesterreich und den Zollverein durchziehen zu können. Hierauf beziehen sich auch die weiteren Vorschläge Oesterreichs auf Errichtung gemeinschaftlicher Zollämter an einzelnen großen Handelsplätzen, um daselbst Waaren für Rechnung des anderen Zollgebiets zu verzollen und direkt auf den Ort der Bestimmung abzufertigen, so wie auf mannigfache Erleichterung des Durchfuhrverkehrs. Oesterreich und der Zollverein würden dadurch in den verschiedenen Hauptorten ihrer Thätigkeit zu einander in dasselbe Verhältniß treten, welches der letztere mit Bremen eingegangen ist.

An diese wichtige Erleichterung des Begleitschein- und insbesondere des Durchfuhrverkehrs durch allgemeine organische Einrichtungen schließt sich unmittelbar die von Oesterreich schon bei den Verhandlungen über den Abschluß des Handels- und Zollvertrags vom 19. Februar 1853 so dringend befürwortete Erleichterung in den Durchfuhrzöllen durch spezielle Tarif-Bestimmungen an, auf welche später zurückgekommen werden soll.

± **Berlin,** 19. April. [Die Aufhebung des Sundzolls und der stettiner Handel. — Vermischtes.] Wenn die stettiner Kaufleute die Freigebung der Sundfahrt mit großer Freude und Feierlichkeit begrüßen, so haben sie dazu die vollwichtigsten Gründe. Ein großer Theil der Waaren, welcher über Hamburg den Weg ins Innere Deutschlands nahm, wird jetzt über Stettin geführt werden. Bisher war der Waarenbezug über Hamburg ein wohlfeilerer und leichterer, jetzt aber kann man über Stettin hierher und über Berlin hinaus die Waaren mindestens ebenso billig beziehen, als über Hamburg. Allerdings haben die westwärts kommenden Schiffe eine längere Fahrt bis Stettin zu machen und mag sich die Fracht um ein Geringes vertheuern, aber die hierdurch erwachsende Mehrausgabe wird vollständig durch die geringere Fracht, welche die Waaren auf dem Wege von Stettin hierher zu zahlen haben, aufgehoben, da die Strecke auf der stettiner Eisenbahn, so wie die Wasserfahrt eine kürzere ist. Es beginnen daher unsere Kaufleute bereits ihren Blick von Hamburg fort und nach Stettin hin für ihren Waarenbezug zu wenden. Wenn auch vielleicht ein pekuniärer Vortheil durch den Import über Stettin nicht zu erzielen ist, so fallen doch die lästigen und zeitraubenden zollamtlichen Untersuchungen fort, welche die über Hamburg — besonders die zu Wasser — kommenden Waaren für den berliner Kaufmann haben. Ueberdies ist Stettin eine preußische Stadt, und so wenig auch der Kaufmann seinen Patriotismus über seinen Vortheil stellt, so dürfte er

---

⊙ Dawison's Gastspiel.

Die zweite Gastpartie des Herrn Dawison war der Mephisto im Faust. Mit der Auffassung dieses Charakters hat sich der geehrte Künstler von der Tradition, welche, bald mehr, bald weniger, aber doch immer vorzugsweise die infernalische Natur desselben betonte, vollständig entfernt. Hr. Dawison sieht im Mephisto nur den „Schalk" und weiß diese Schalksnatur so anmuthig zu machen, daß er sich dadurch als — Gesellschafts-Kavalier bestens empfiehlt.

Der Künstler ist wegen dieser Auffassung vielfach gepriesen und bewundert worden, und ohne Zweifel läßt sie sich durch einzelne Stellen im Faust rechtfertigen, aber nicht durch die Idee des Dramas selbst.

Hat der Dichter der auf den Puppentheatern bis zum heutigen Tage fortgepflanzten Faustsage einen Inhalt gegeben, dessen tiefsinnige Symbolik den Leser und Hörer beschäftigen wird, so lange Menschen Menschen bleiben werden; hat er, um die große Menschheits-Idee herauszubilden, auch dem Teufel, um ihn in dem dialektischen Prozeß verwenden zu können, einen gedanklichen Inhalt geben müssen, welcher der orthodoxen Auffassung wenig entspricht; so hat er für die dramatische Verwendung doch der Volkssage und der traditionellen Anschauung so wenig sich entschlagen wollen, daß er vielmehr dem „Hokuspokus" — auch abgesehen von der Walpurgis-Nacht — einen recht breiten Raum giebt; wie die Unterhandlungen wegen des Pakts und noch mehr die Scene in der Hexenküche beweist.

Selbst die instinktive Scheu Gretchens findet ihre Rechtfertigung nur in der infernalischen Erscheinung Mephistos, wodurch ihm (trotz der Entfernung oder vielmehr nur Verbergung des nordischen Phantoms) „auf die Stirn geschrieben — daß er mag keinen Menschen lieben."

Können wir uns nun mit der allzukühlen Vermenschlichung des Mephisto nicht einverstanden erklären, zumal dann für den Darsteller die Gefahr unvermeidlich ist — sich im Detail zu verlieren; so müssen wir eingestehen, daß der Mephisto Dawison's in seiner Art bewundernswerth war, und von einer geistigen Durchdringung des Inhalts, wie von einer Herrschaft in der Technik zeigte, welche vor der Potenz dieses Künstlers wahrhaft Respekt einflößen muß. Namentlich entwickelte er in der Kunst der Tonfärbung eine Meisterschaft, wie wir sie kaum jemals kennen gelernt haben; oft blos durch die Art der Vokalisirung oder Accentuirung des einen Wortes eine ganze Ideenreihe oder einen Affekt blos legend, welcher uns mit der ganzen Gewalt einer Ueberraschung ergriff, während sie zugleich die zwingende Kraft der klarsten Ueberzeugung auf uns ausübte. — Ueberall die reife Frucht haarspaltender Studien, erschien sein Spiel in jedem Moment als eine augenblickliche That, als ein unmittelbares Leben, welchem jede Spur der lediglich konventionellen Bühnenmäßigkeit fern blieb, wenn gleich andererseits manchmal die imnutiöse Detailmalerei die künstlerische Wirkung beeinträchtigt und man auch durch das Dawison'sche Spiel zu der Bestätigung der alten Erfahrung genöthigt ward: daß die Extreme sich berühren.

Wir bemerken beiläufig, daß das Haus sehr schwach besetzt war, wahrscheinlich in Folge zerstreuender Sonntagshaft. Denn obwohl wir nicht verkennen, daß das Publikum in einer völlig unerhörten Weise durch das seit Monaten fortgesetzte Gastspielen bei erhöhten Preisen mitgenommen worden ist, so kann der mit Bestimmtheit vorauszusehende Rückschlag eines solchen Systems wohl noch nicht bei Gelegenheit eines Gastspiels eintreten, welches noch überall als Epoche machend eintrat.

□ Amts-Jubelfeier des königl. Oberforstmeisters Herrn v. Pannewitz.

Breslau, 20. April. Am gestrigen Tage beging ein in den verschiedenartigsten Kreisen der Gesellschaft und selbst über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus sehr geachteter, treuer Diener des Königs, der als Beamter und Fach-Schriftsteller gleich hochverdiente, als Mensch zu den originellsten Erscheinungen unserer an typischen Figuren so armen Gegenwart gehörende Oberforstmeister bei der hiesigen königlichen Regierung, Herr Julius von Pannewitz, in noch ungeschwächter, rüstigster Manneskraft die seltene Feier des fünfzigjährigen Dienst-Jubiläums. Geboren den 21. August 1788 zu Nieder-Buchwald bei Sagan, einem seinem Vater, dem königl. Major von Pannewitz, zugehörig gewesenen Rittergute, kam er zuerst als Forsteleve zu dem damals unter die tüchtigsten praktischen Forstbeamten zählenden königl. Forstmeister Proske in Schmiedeberg in die Lehre. Da brach der unglückliche Krieg von 1806 aus. Ohne die Forstcarriere aufzugeben, versah Herr von Pannewitz während desselben die Dienste eines sogenannten Werbe-Offiziers, in welcher Eigenschaft ihm vorzüglich oblag, die Festung Schweidnitz mit Rekruten, Pferden, Munition und Waffen zu versorgen. Am 19. April 1807 als Forst- und Jagdjunker bei der für die vom Feinde noch unbesetzten Theile Schlesiens neu organisirten Finanz-Kriegs- und Domänen-Kammer vereidigt, blieb er doch hauptsächlich in der Adjutantur des General-Gouvernements zu Glaz beschäftigt. Nach beendigtem Feldzuge kam er nach Breslau zum General-Civil-Kommissarius von Massow, ward 1808 Regierungs- und Forst-Referendarius bei der Kriegs- und Domänen-Kammer zu Glogau, und blieb dort, als 1809 diese Behörde nach Liegnitz versetzt ward, bei der an jenem Orte gebildeten Regierungs-Deputation als Mitglied der sogenannten Silberbesteuerungs-Kommission. Mißverhältnisse mit den in Glogau garnisonirenden französischen Truppen nöthigten ihn 1810, um einem gegen seine Freiheit und sein Leben angezettelten Komplott zu entgeben, zur schleunigen Flucht nach Liegnitz, woselbst er bei den Geschäften, die Säkularisation der Klöster betreffend, mitwirkte. Im Mai 1811 bestand er zu Berlin das Staatsexamen und ward als Regierungs- und Forst-Assessor zu Königsberg in Preußen angestellt. Bei dem Marsch des Macdonald'schen Corps, zu dem bekanntlich auch das preußische Kontingent unter York gehörte, erhielt v. P. im Jahre 1812 verschiedene wichtige Heer-Verpflegungs-Aufträge, und hatte die Truppen bis über die russische Grenze zu begleiten. Nach seiner Rückkehr ward er Distrikts-Forstmeister in Westpreußen, und betheiligte sich in dieser Stellung lebhaft an den Sammlungen zu der 1813 angeordneten allgemeinen Landesbewaffnung; auch ward er zum Kreis-Oberstlieutenant des Landsturms ernannt, und erhielt mehrfache militärische Aufträge nach Warschau. Im Oktober 1814 zum Regierungs- und Forstrath in Gumbinnen befördert, bildete er theils aus eigenen Mitteln, theils mit Unterstützung der dortigen Bezirksforstbeamten, ein kleines Corps freiwilliger gelernter Jäger zu Fuß, und führte dasselbe dem Heere zu. Er selbst aber trat, von glühender Vaterlandsliebe getrieben, und da früher erhaltene Wunden ihm den Dienst in der Infanterie nicht ferner gestatteten, trotz seines Offizier-Grades als Freiwilliger bei dem 1. Kürassier-Regiment ein, um die Campagne von 1815 mitzumachen. Der König nahm dieses Zeugniß patriotischer Hingebung huldvollst auf, und ernannte v. P. schon wenige Tage darauf zum Offizier in dem gedachten Regimente, mit dem letzterer erst im Febr. 1816 heimkehrte. Im Mai desselben Jahres ward er als Regierungs- und Forst-Rath nach Marienwerder versetzt, und im Januar 1817 zum Oberforstmeister daselbst ernannt, in welchem Amte er bis zum Mai 1832 verblieb, wo er auf seinen Wunsch in gleicher Eigenschaft nach Oppeln, und im März 1842 endlich nach Breslau versetzt ward. Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften und von 1841 ab auch Vorstand des von ihm gegründeten schles. Forstvereins, ist er seit dem Jahre 1829 mit einer Reihe von forstwissenschaftlichen Schriften aufgetreten, von denen die erste: „Das Forstwesen von Westpreußen, in statistischer, geschichtlicher und administrativer Hinsicht dargestellt. (Berlin 1829. 400 S. gr. 8. mit einem Kupfer)" ihm die große goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft eintrug, während ihm für ein 2tes Werk: „Anleitung zum Anbau der Sandschollen im Binnenlande und auf den Strand-Dünen (Marienwerder 1832, 240 S. gr. 8. mit 3 Tafeln)" ein kostbarer Brillantring seitens Sr. Majestät des Kaisers von Rußland zu Theil ward. — Ueberdies wurden seine Verdienste schon im Jahre 1836 durch Verleihung des rothen Adlerordens 4. Klasse anerkannt, dem 1841 die dritte Klasse mit der Schleife folgte.

Es ist begreiflich, daß einen solchen Mann zu seinem Dienstjubiläum Auszeichnungen der mannigfachsten Art erwarteten. In Folge des über das Datum des Jubiläums herrschenden Zweifels, hatte sich schon am 7. April eine Deputation der Stadt Sagan unter Vortritt des Bürgermeisters hier eingefunden, und dem Jubilar, neben einem sehr verbindlichen Gratulationsschreiben der Frau Herzogin v. Sagan, den Ehrenbürgerbrief seitens der dortigen Stadt überreicht. Dieses Dokument ist ein kalligraphisches Meisterstück und mit mehreren sehr sauber ausgeführten Miniatur-Gemälden geziert, worunter der Geburts-Ort des Gefeierten, die Kirche, in der er getauft worden, sein Wappen, so wie verschiedene, seine Verdienste um die Forstkultur verherrlichende Embleme besonders hervorzuheben sind.

Am eigentlichen Jubiläumstage — gestern Früh — erhielt Herr von Pannewitz zunächst von Seiten des berliner Gerber-Vereins eine schöne, auf einem Eichstamme ruhende silberne Schale mit einem Gratulationsschreiben zugesandt. — Um 9 Uhr ward er ferner durch eine Deputation des schlesischen Forstvereins auf das Freudigste überrascht, an deren Spitze ein sehr thätiges Mitglied desselben, der hiesige königl. Forst-Inspektor Herr Tramnitz, dem Jubilar unter herzlicher Ansprache einen 18 Zoll hohen massiv-silbernen und inwendig vergoldeten Pokal als Ehrengabe darbrachte. Der letztere ist mit den verschie-

doch so viel Preußenthum in sich tragen, daß er einen inländischen Hafen, wenn ihm derselbe keinen Nachtheil bietet, dem ausländischen vorzieht. Auch wird es sich gewiß die Regierung angelegen sein lassen, die Beziehungen Stettins und der übrigen Ostseehäfen mit dem Inlande und Deutschland möglichst zu beleben und zu heben. Bei der großen Rührigkeit, welche in Stettin herrscht, ist anzunehmen, daß von den dortigen Kaufleuten Alles aufgeboten werden wird, um die Konkurrenz mit Hamburg erfolgreich aufzunehmen.

Mit allem Eifer wird von den Direktionen der berlin-potsdam-magdeburger und der berlin-anhaltischen Eisenbahn die Realisirung der Idee, einen gemeinschaftlichen Güterbahnhof anzulegen, betrieben. Es soll zu diesem Behufe von dem die jetzigen Bahnhöfe berührenden Schifffahrtskanal ein Stichkanal nach dem neuen Bahnhofe angelegt werden, weshalb die besondere Genehmigung der Regierung für die beabsichtigten Bauten eingeholt werden muß. An den deshalb stattfindenden Konferenzen zwischen Regierungsbeamten und den genannten Direktionen nimmt auch der General-Gartendirektor Lenne Theil.

In der Provinz Sachsen hat sich ein Verein von Brennereibesitzern zur Wahrnehmung ihrer Interessen gebildet. In unserer Gegend geht man mit dem Plan um, eine ähnliche Vereinigung zu Stande zu bringen.

Der jetzige Kommandant unserer Stadt, Generalmajor v. Schlichting, wird, wie man hört, das Kommando einer Division übernehmen. In seine Stelle wird nach zuverlässigen Angaben der Generalmajor v. Alvensleben treten.

Nach dem in diesen Tagen durch den Druck in die Oeffentlichkeit tretenden Verwaltungsbericht der Kommune Berlin pro 1855 und 56 betrug am 1. Oktober v. J. der Feuer-Versicherungswerth sämmtlicher Gebäude im Weichbilde der Stadt 140 Mill. Thaler. Die Zahl der Grundstücke hatte sich gegen das Vorjahr um 74 vermehrt und belief sich auf 8843.

Berlin, 18. April. Se. Majestät der König hat, auf den Antrag des Justizministers und des Finanzministers, der Balley Brandenburg des St. Johanniter-Ordens und den Provinzial-Genossenschaften derselben zum Ankauf von Grundstücken für die Errichtung von Kranken- und Siechenhäusern die Stempel- und Sportelfreiheit zu bewilligen geruht. Die Gerichtsbehörden sind hiervon in Kenntniß gesetzt worden, um in vorkommenden Fällen demgemäß zu verfahren.

Die Feuerversicherungs-Gesellschaft Colonia in Köln hat von dem Betrage der Versicherungs-Prämien, welche im Laufe des verflossenen Jahres von den bei ihr versicherten Justizbeamten gezahlt worden sind, wiederum wie in den früheren Jahren die Summe von 600 Thlr. der Justiz-Offizianten-Wittwenkasse überwiesen. Der Justizminister hat Veranlassung genommen, den Justizbeamten hiervon Nachricht zu geben.

Die neueste Nummer des „Justiz-Ministerial-Blattes“ enthält eine sehr praktische Zusammenstellung sämmtlicher Entscheidungen des Ober-Tribunals, welche sich auf das Wechselrecht beziehen; dieselbe ist von dem Stadtgerichtsrath Borchardt hierselbst angefertigt und umfaßt den Zeitraum von der Publikation der allgemeinen deutschen Wechsel-Ordnung von 1849 an bis auf die neueste Zeit, nach der Reihefolge der Paragraphen geordnet.

Nach einer neuerdings ergangenen Entscheidung des Ober-Tribunals ist die Begünstigung eines Holzdiebstahls in Beziehung auf den Rückfall dem Diebstahle selbst gleich zu achten und die Entwendung ausgerodeter Baumstubben und Wurzelstöcke, welche im Walde verarbeitet und aufgestellt sind, eben so zu bestrafen, wie der Diebstahl an geschlagenem Holze aus dem Walde oder von der Ablage, d. h. nach § 217, Nr. 3 des Strafgesetzbuchs mit einer Gefängnißstrafe von mindestens drei Monaten.

Die berliner Feuerwehr wird allgemein zu den nützlichsten Schöpfungen in ihrer Art gezählt, und man darf wohl sagen, daß sie sich nach langen Kämpfen einen europäischen Ruf begründet. Aber lohnender und erfreulicher als der ihr zu Theil gewordene Erfolg, ist eine Anerkennung, die ihr dieser Tage geworden. Unser allergnädigster König, mit landesväterlicher Huld allenthalben hin das Gute und namentlich das gemeinsam Nützliche fördernd, hat die unten folgende allerhöchste Kabinets-Ordre, betreffend die Thätigkeit der Feuerwehr, erlassen. Dieses denkwürdige Dokument, an den Brand-Direktor Scabell gerichtet, wurde durch denselben am 17. d. M. den Mannschaften der Feuerwehr mitgetheilt. Ein feuriges Lebehoch auf den fürsorgenden Landesherrn begleitete den feierlichen Akt, der, anregend und nachhaltig fortwirkend, das gesammte Korps für seinen ehrenwerthen und schwierigen Beruf stärken wird.

„Die Feuerwehr hat sich bei dem im Schlosse Monbijou stattgefundenen Brande unter Ihrer umsichtigen Leitung wieder in erfreulichster Weise bewährt und zwar nicht nur durch die schleunige und erfolgreiche Bekämpfung des Feuers, sondern auch durch Rettung und Bergung der Sachen, welche in den vom Feuer ergriffenen Räumen sich befanden. Ich kann es Mir nicht versagen, Ihnen und der gesammten Mannschaft dafür Meinen Dank und Meine Anerkennung auszusprechen, und habe den Minister des königl. Hauses ermächtigt, zur Unterstützungs-Kasse der Feuerwehr ein Geschenk von zwanzig Stück Frd'or. zahlen zu lassen. Charlottenburg, am 15. April 1857.

Friedrich Wilhelm.“

Potsdam, 17. April. Heute, 11 Uhr Vormittags, fand auf der Gartenseite des neuen Palais vor Sanssouci die Besichtigung derjenigen, wie alljährlich, am 15. April hier eingetroffenen Mannschaften vor Sr. Maj. dem Könige statt, welche zur Bildung des Lehr-Infanterie-Bataillons für die diesjährige Uebungsperiode bestimmt sind. Vom schönsten Frühlingswetter begünstigt, hatte sich eine große Zahl von Zuschauern versammelt, unter denen sich auch viele Berliner befanden, welche zum Besuch der königl. Gärten herübergekommen waren, in denen schon Alles dem Mai entgegengrünt. Die Mannschaften der Linien-Infanterie-Regimenter waren armeecorpsweise, jedes in 5 geöffneten Gliedern aufgestellt, von denen das letzte von den 8 Mann des Reserve-Infanterie-Regiments gebildet wurde. Die Mannschaften des Stammes, welche den Winter über in Potsdam geblieben waren, standen abgesondert auf dem rechten Flügel der korrespondirenden Regimentsglieder jedes Armeekorps, die Soldaten des See-Bataillons auf dem linken Flügel der ganzen Aufstellung. Mit dem Schlage 11 Uhr erschien Se. Majestät der König in der Uniform des 2. Infanterie- (Königs-) Regiments und wurde von dem Oberbefehlshaber der Truppen in den Marken, General-Feldmarschall v. Wrangel, dem kommandirenden General des Garde-Korps, General-Adjutant und General der Kavallerie Graf v. d. Gröben (beide Generale trugen die Uniform der ihnen als Chefs verliehenen Regimenter), dem Kommandeur der 1. Garde-Division, General-Lieutenant Prinz Friedrich Karl königl. Hoh., dem Kommandeur der 1. Garde-Infanterie-Brigade und Kommandanten von Potsdam, Generalmajor v. Bonin, und dem Kommandeur des 1. Garde-Regiments zu Fuß, welchem das Lehr-Infanterie-Bataillon attachirt ist, Oberst Frh. Hiller v. Gärtringen, empfangen. In der Begleitung Sr. Majestät befanden sich die Prinzen Albrecht, Albrecht (Sohn) und Adalbert von Preußen königl. Hoheiten und General der Kavallerie Prinz Friedrich Wilhelm von Hessen Hoh., General-Adjutant General-Lieutenant v. Gerlach und die Flügel-Adjutanten vom Dienst. Gleich nach dem Eintreffen begann Se. Maj. der König die Besichtigung, indem Allerhöchstderselbe alle Glieder der Aufstellung regimenterweise in den Armeekorps durchging und an die einzelnen Soldaten gnädige Fragen richtete. Diese Spezialbesichtigung dauerte fast eine Stunde, worauf der Kommandeur des nun formirten Lehrbataillons, Oberstlieutenant Graf v. d. Goltz, die Auflösung der bisherigen Stellung und die Aufstellung in Bataillonsfront befahl. Nachdem in die Richtung eingetreten war, machte das Bataillon die Honneurs mit präsentirtem Gewehr und Salutiren der Fahne, worauf Se. Maj., gefolgt von allen bei der Besichtigung anwesenden königl. Prinzen, Generalen und Offizieren, die ganze Front herunterging und dann Parademarsch in Zügen befahl, zu welchem Allerhöchstderselbe die Stellung an den Stufen der Terrasse vor dem Mittel-Eingang in den Muschelsaal des neuen Palais nahm. Unter dem Vorauftritt des Musikchors des 1. Garde-Regiments zu Fuß marschirte das Bataillon in Zügen und dann noch einmal in Colonne vorbei, um sodann in das Casernement — die Gebäude der Communs — abzurücken. Die Präzision in den Griffen, Wendungen und im Marsch des erst einen Tag zusammengetretenen Bataillons erregte allgemeine Bewunderung, und die als Zuschauer anwesenden alten Militärs sprachen dies laut aus. Se. Maj. der König begaben sich von dort unmittelbar nach dem Lustgarten in der Stadt, wo dem Vernehmen nach noch eine andere militärische Besichtigung stattfinden sollte. Besonders anzuerkennen waren die musterhaften polizeilichen Anordnungen, nach welchen das zahlreich versammelte Publikum Alles bequem übersehen konnte, ohne irgendwie hinderlich zu werden oder Veranlassung zu einem Einschreiten der aufmerksamen Beamten zu geben. (N. Pr. Z.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 17. April. [Hohe Reisende. — Strike.] Der Kurfürst von Hessen königl. Hoheit nebst Gemahlin und Gefolge sind aus dem Norden kommend hier eingetroffen und in der hiesigen kurfürstlichen Villa abgestiegen, und der Großherzog von Hessen und bei Rhein hat auf der Durchreise aus der Residenz nach seiner Provinz Oberhessen Frankfurt berührt. — Die Strike scheinen hier zu Lande epidemisch zu werden. Den Schneidern und Haarschneidern ahmen jetzt sogar die Arbeiter einer Strohhutfabrik und, wie es heißt, auch die Zimmerleute nach. In Mainz sind die malcontenten Schneidergesellen durch das energische Einschreiten der Behörden beruhigt; aber ihren Kollegen mit der Nadel sind nun die Kollegen mit dem Pfriemen, die Schustergesellen, gefolgt. Doch werden diese, bekanntlich lustigerer Gemüthsart, rascher zu besänftigen sein. (Das „Mainzer Journal“ meldet unter dem 16. April: Diesen Nachmittag wurden etwa 200 hiesige Schuhmachergesellen, welche im Nassauischen eine Versammlung gehalten hatten, um über Arbeitseinstellung, beziehungsweise Lohn-Erhöhung zu beschließen, von der nassauischen Gensdarmerie aufgehoben und hier eingebracht. (N. Pr. Z.)

Mainz, 18. April. Im hiesigen Journal ist Folgendes zu lesen: Die Theuerung und die dadurch hervorgebrachten Mißstände beginnen eben bei uns unter dem Arbeiterstande die Meinung der Nothwendigkeit einer Lohneserhöhung hervorzurufen. Dieser Meinung dürfte auch überhaupt jeder billig denkende Mann sich anschließen, vielleicht mit Ausnahme eben derjenigen, welche den Lohn zahlen sollen. In Folge dessen hatten verschiedene Gewerke, namentlich Schneider und Schuhmacher, zu dem englischen Mittel der Arbeitermeetings und Arbeitseinstellung gegriffen, ohne freilich den Unterschied zu bedenken, daß die englische Gesetzgebung es vollständig gerechtfertigt findet, wenn Jeder alle Kräfte seines Verstandes anstrengt, um das Produkt seiner Kenntnisse und seiner Hände so hoch zu verwerthen, als es ihm möglich ist, während bei uns das Strafgesetz in solchen Fällen der Polizei die Pflicht auferlegt, einzuschreiten. Die näheren Umstände dieser Arbeiterbewegung verliefen in folgender Weise: Der Aufschlag des Leders hatte es den Schuhmachermeistern unmöglich gemacht, die Arbeit wie seither zu liefern. Sie hielten deshalb eine Versammlung, in welcher sie einmüthig beschlossen, den Preis der Waare um 10 pCt. zu erhöhen. So blieb es eine Weile, als es sich plötzlich unter den Tünchern und Zimmerleuten regte. Diese traten zusammen, legten den Meistern ihre Verhältnisse vor und die Meister verstanden sich sofort dazu — wo dies nicht wie bei Tünchermeister B. schon freiwillig früher geschehen, — den Taglohn zu erhöhen, bei den Zimmerleuten namentlich bis auf einen Gulden. Mittlerweile war auch die Seide aufgeschlagen, und die Schneidermeister vereinigten sich nun ebenfalls zu einer Versammlung, in welcher sie beschlossen, bei dem Aufschlage der Seide und Arbeiterlöhne ebenfalls ihre Preise zu erhöhen, und so kam es, daß die Schneidergesellen mit großem Erstaunen eines Tages an den Straßenecken lasen, daß die Seide, welche sie, die Gesellen, kaufen müssen, und die Arbeitslöhne, die nicht um einen Kreuzer erhöht worden waren, die Meister zu dem beregten Beschlusse bewogen hatten. Die Folge davon war eine Versammlung im Brauhause zum Täubchen, in welcher beschlossen wurde, daß für einen Rock, der früher mit 4 Fl. 30 Kr. bezahlt worden, nunmehr 5 Fl. an den Arbeiter bezahlt werde, bei Hosen und Weste ein Aufschlag von je 12 Kr. eintreten solle. Gleichzeitig wurde eine Kommission gewählt, um den Schneidermeistern diese Propositionen vorzulegen, auf den andern Tag aber eine Versammlung anberaumt, um den Bericht der Kommission anzuhören. Die Meister verwarfen indessen Anfangs die Bedingungen, und man beschloß daher in der Versammlung, die Arbeitseinstellung und Nachricht davon den Nachbarstädten zu geben, damit keine Schneider zugereist kämen. Nunmehr schritt die Polizei ein, man forderte die Arbeiter auf, zu arbeiten; die Arbeiter weigerten sich, da verhaftete man und setzte eine große Anzahl auf den Holzthurm, von da entließ man nach mehreren Tagen einige, andere wurden in das Arresthaus gebracht. Da indessen alles das nichts half, so bequemte man sich, billigen Forderungen Gehör zu schenken und den Lohn zu erhöhen. Dieser Erfolg munterte nun die Schuhmacher auf, ebenfalls ihre Forderungen zu erhöhen, und sie begehrten einen Aufschlag von 18 pCt., widrigenfalls Arbeitseinstellung erfolgen würde. Zu einer gemeinsamen Besprechung zu diesem Zwecke wurde eine Versammlung zu Schierstein im Rheingau festgesetzt, dort aber die Versammelten von der nassauischen Polizei sammt und sonders arretirt und nach Mainz gebracht. Dort wurden sie indessen noch am selben Mittage großentheils entlassen. So steht eben die Sache. Die Schuhmachermeister sind indessen, wie wir hören, entschlossen, nicht nachzugeben, da sie erklären, daß der Aufschlag zu ungeheuer sei, um darüber überhaupt nur verhandeln zu können.

Oesterreich.

▷ **Wien,** 19. April. [Montenegrinisches. — Graf Esterhazy. — Generaladjutant Graf Grünne.] Während

---

denartigsten Jagd-Emblemen, Hirschen, Füchsen und Hasen, dem von Pannewitz'schen Familien-Wappen und der Inschrift dekorirt: „Der schles. Forstverein seinem hochverehrten Präses, dem königl. preuß. Ober-Forstmeister Herrn Julius von Pannewitz, zum Dienst-Jubiläum am 19. April 1857.“ Auf dem Deckel steht ein Jäger mit seinem Hunde und der Doppelbüchse über der Schulter. Die Bestellung dieser überaus werthvollen, sehr gut gelungenen Arbeit war an den hiesigen Juwelier Herrn Gumpert ergangen; die Ausführung soll indessen, wie wir hören, von einem berliner Künstler herrühren. — Bald darauf erschien, in Abwesenheit des Herrn Ober-Präsidenten Frhrn. v. Schleinitz Excellenz, welchen dringende Dienstgeschäfte nach Oberschlesien gerufen, der königl. Regierungs-Vicepräsident Herr v. Prittwitz-Gaffron in der Wohnung des Gefeierten, und überreichte demselben die Insignien des ihm von Sr. Majestät dem Könige allergnädigst verliehenen rothen Adlerordens zweiter Klasse mit Eichenlaub, indem er zugleich die Glückwünsche des hiesigen Regierungs-Collegii, welchem Herr v. Pannewitz seit nun schon 15 Jahren angehört, in beredten Worten aussprach. Die Ober-Regierungs-Räthe Herr Sohr, Herr v. Struensee und Herr v. Götz, sowie viele Mitglieder des Collegii waren dem Herrn Präsidenten gefolgt, um den Gefühlen ihrer freundschaftlichen Theilnahme noch persönlich Ausdruck zu verleihen. — Auch an sonstigen vielfachen Besuchen von nah und fern fehlte es dem wackeren Jubilar im Laufe des Vormittags nicht, und oft vermochte sein, allen Freunden und Verehrern wohlbekanntes, mit Hirschfängern, Büchsen, Geweihen, Trinkhörnern und ausgestopften Jagdthieren so originell dekorirtes Privat-Museum die Menge der bei ihm vorsprechenden Gratulanten kaum zu fassen. Selbst Se. königliche Hoheit der liebenswürdige Prinz Friedrich Wilhelm geruhte, Herrn v. Pannewitz die hohe Ehre einer persönlichen Gratulations-Visite zu Theil werden zu lassen.

Endlich um 2 Uhr nahete, unter dem Vortritt des hiesigen königl. Forstmeisters Gumtau, in voller Uniform die dritte und letzte Deputation dem Hause des Jubilars; aus einer großen Anzahl zu diesem Zwecke besonders hierher gekommener Forstbeamten des breslauer Regierungsbezirks bestehend, überreichte sie dem allverehrten Chef, als Geschenk aller seiner Untergebenen, einen kostbaren Hirschfänger nebst elegantem Etui, wozu Herr Gumtau herzlich empfundene Worte sprach, während der auch hierbei wieder betheiligte Herr Forst-Inspektor Tramnitz sich den Vorzug erbat, dem Gefeierten die neue Ehren-Waffe sofort umgürten zu dürfen. Auch diese Gabe ist im vollen Sinne des Wortes ein Kunstwerk; sowohl die damascirte, reich vergoldete Klinge, als der überaus fein ciselirte und mit gleichfalls feuervergoldeten Beschlägen geschmückte silberne Griff bilden rühmliche Zeugnisse für den hohen Standpunkt, den unsere vaterländische Industrie auch nach dieser Richtung hin einnimmt. Der Hirschfänger ist nach den Angaben und Zeichnungen des Hofkünstlers Herrn Grawert in Berlin von dem dortigen Schwertfeger Oelsner gefertigt. Die auf beide Seiten des Griffs vertheilte Inschrift lautet: „Die königl. Forst- und Forstkassen-Beamten des Regierungs-Bezirks Breslau dem Hern Ober-Forstmeister v. Pannewitz zum Dienstjubiläum 1857.“

Inzwischen hatten sich die Spitzen sämmtlicher hiesigen königlichen, ständischen und städtischen Behörden, das gesammte Regierungs-Kollegium, die hier anwesenden königl. Forstbeamten, so wie viele Mitglieder des schlesischen Forstvereins im großen, festlich geschmückten Saale des hiesigen Börsenlokals zu einem fröhlichen Festmahle versammelt. Bald nach 3 Uhr erschien der Jubilar in großer Staatsuniform, ein Bild kerniger Gesundheit und Lebensfrische, begleitet von zweien seiner Söhne, von denen der ältere Hauptmann im 22. Linien-Infanterie-Regiment, der jüngere königl. Oberförster zu Panthen bei Liegnitz ist, und nahm, von der weit über 100 Personen zählenden Versammlung herzlichst begrüßt, den Ehrenplatz zwischen dem, zur allgemeinen Freude besonders aus Liegnitz hierher gekommenen frühern diesseitigen Reg.-Präsidenten, Herrn Grafen v. Zedlitz-Trütschler, und dem jetzigen Präsidenten, Herrn v. Prittwitz, ein. Unter den Anwesenden bemerkte man u. A. den Herrn Grafen v. Burghauß und Herrn Geh. Reg. Rath v. Görtz, als Repräsentanten der schlesischen General-Landschafts-Direktion, den Chefpräsidenten des k. Appellations-Gerichts, Herrn v. Schlieckmann, den Herrn Konsistorial-Direktor v. Röder, den Herrn Geh. Reg.-Rath Schellwitz, Dirigenten der General-Kommission, den k. Major und Kommandeur des hiesigen Jägerbataillons, Herrn Grafen Fink von Finkenstein, den kgl. Ober-Forstmeister Herrn Maron aus Oppeln, den hochgefeierten Botaniker, Geh. Rath Prof. Dr. Göppert von hiesiger Hochschule, und den Herrn Bürgermeister Bartsch. Einen sehr wohlthuenden Eindruck machten neben den überaus eleganten höheren Forstbeamten, die sämmtlich in ihren so kleidsamen reichgestickten Uniformen erschienen waren, die biedern, mannhaften Gestalten der königl. Förster, von denen sich gleichfalls 10 bis 12 in ihren schlichten, doch charakteristischen grünen Röcken anwesend befanden. Aus diesen bartbeschatteten, sonnengebräunten Gesichtern fühlte man sich angeweht wie Waldluft und Jägerlust, und unwillkürlich gedachte wohl gar mancher in der Versammlung der hochpoetischen und so tiefdeutschthümlichen Freischütz-Scenen, in welche ja auch die hier Jedermann wohlbekannte Original-Figur des Oberforstmeisters so vortrefflich hineinpaßt:

„Ihr Fürsten der Waldung hervor!
Laßt schmettern die Hörner im Chor!“

Ja wohl! Carl Maria v. Weber — das war der Komponist, dem hier die Tafelmusik von selber anheimfiel, und in der That führte auch die Hörnerkapelle des Füsilierbataillons vom 19. Infanterie-Regiment einige seiner kräftigen, schwunghaften Weisen zur hohen Belebung des Festes recht wacker aus. Ein Förster, Herr Vogel, hatte überdies unter dem Titel: „Waldstimmen“, ein frisches, heiteres Lied, welches gedruckt an die Anwesenden vertheilt wurde, zu dem heutigen Anlaß gedichtet; in den Refrain desselben stimmte nach der Melodie des Preußenliedes die ganze Versammlung herzhaft ein, nachdem Herr v. Struensee den Eingang des ansprechenden Gedichtes durch Vorlesung mitgetheilt. Der erste Toast galt selbstverständlich Sr. Majestät dem König; der Jubilar brachte ihn aus, und als derselbe vorzugsweise auf die Dankesverpflichtung der Provinz Schlesien mit Rücksicht auf die hohe Gnade, die derselben durch die längere hiesige Anwesenheit des allgeliebten Prinzen Friedrich Wilhelm vom Throne herab zu Theil geworden, hinwies, da erschallte von allen Seiten aus tiefster Herzenstiefe ein donnerndes Lebehoch auf den väterlich für das Wohl seiner getreuen Unterthanen sorgenden Friedensfürsten und König, ein zweites auf dessen allerhöchste Gemahlin und auf das ganze königliche Haus ein drittes. Nach längerer Pause erhob sich demnächst Herr v. Prittwitz zu einer mit dem lebhaftesten Beifall aufgenommenen längeren Rede, in der er auf die vielbewegten Lebensschicksale des Jubilars, die ihm 1810 zu Theil gewordene Ehre eines französischen Verhaftsbefehls und die „schlaue Flucht, womit der wackere Jägersmann diesen Schlag zu pariren verstanden, und ohne welche das heutige schöne Fest vermuthlich überhaupt gar nicht hätte stattfinden können,“ — auf die hohen Verdienste des in guten und bösen Tagen immer gleich getreu befundenen Staatsdieners und auf die „beneidenswerthe, bis auf den heutigen Tag so herrlich konservirte Kerngesundheit des Herrn v. Pannewitz“ in anziehendster, geistvoll-jovialer Weise aufmerksam machte, worauf die begeisterte Versammlung in ein dreifaches stürmisches Lebehoch auf den Gefeierten ausbrach. — Hiermit hatte das Fest seinen Höhepunkt erreicht, obwohl auch noch die von dem Herrn Ober-Forstmeister Maron und dem sehr beredten Herrn Chef-Präsidenten v. Schlieckmann ausgebrachten Trinksprüche den lebhaftesten Anklang fanden. Der erstere wandte sich an den „verdienstvollen Forstmann“, der letztere speziell an den „Konservator der schlesischen Eichenwaldungen, als der wahren natürlichen Fideikommisse, wodurch die sonst so egoistische Gegenwart für die Zukunft noch redlich zu sorgen vermag.“ Heiterste Laune und Gemüthlichkeit würzten das Mahl, und erst in später Abendstunde trennte sich die Gesellschaft, von der ein Jeder wohl das belebende Bewußtsein mit nach Hause nahm, daß das Fest einem Manne gegolten, wie sie in unserer salonmäßig überfeinerten Zeit immer seltener erscheinen, und bald vielleicht gar nicht mehr vorkommen werden. Wünschen wir es denn aufrichtig, daß Die vom Geschlechte von Pannewitz in unserem Vaterlande wenigstens nie aussterben mögen!

[Zu dem hundertjährigen Stiftungsfeste des Maria-Theresien-Ordens,] der nur ausschließlich den auf dem Schlachtfelde erworbenen Verdiensten gewidmet ist und welchen die Kaiserin Maria Theresia am 18. Juni 1757 stiftete, werden auch Einladungen an die vorhandenen Ritter in fremden Heeren ergehen. In der preußischen Armee dürfte, so viel uns bekannt ist, der 80jährige General der Kavallerie und General-Adjutant Graf Nostitz noch der einzige lebende Ritter sein, während die übrigen in dem Befreiungskriege damit geschmückten preußischen Generale bereits alle in der Gruft ruhen, von dem Fürsten Blücher an, der das Großkreuz, dem Feldmarschall Grafen v. Gneisenau, der das Kommandeurkreuz, wie auch der Prinz Wilhelm, besaß, bis zu den Rittern, von denen zuletzt der Feldmarschall v. Müffling mit Tode abging. Auch in den übrigen Armeen sind diese Ritter aus den Jahren 1813—15 fast sämmtlich gestorben; unter der geringen Zahl der noch lebenden befindet sich noch einer der Senioren der europäischen Diplomaten, der Graf Westmoreland, der dieses Ehrenzeichen schon als Lord Burghersh erwarb, und der erst in den letzten Jahren in das Privatleben zurückgetretene kaiserl. russische General der

der „Nord" und andere von St. Petersburg aus inspirirte Journale bezüglich der montenegrinischen Angelegenheit auf das entschiedenste für die Beibehaltung der bisherigen Verfassung, für die Aufrechterhaltung der Selbstständigkeit des cernagorzischen Gemeinwesens und die Permanenz der „Tscheta", des Raubkrieges gegen die Ungläubigen und deren christliche Unterthanen Partei nehmen, scheint das russische Kabinet die Unmöglichkeit eines ferneren Fortbestehens des kleinen Raubstaates einzusehen, und um aus den Trümmern desselben auch für sich noch etwas zu retten, Konzessionen machen zu wollen. Wenigstens wird hier in Kreisen, die sich wohl zu informiren Gelegenheit haben, ganz bestimmt versichert, daß Rußland bei der Regelung dieser einen Frage unter gewissen Bedingungen mit Oesterreich Hand in Hand zu gehen gedenke. Wie paradox diese Angabe auch klingen mag, irgend eine Veranlassung, irgend eine thatsächliche Begründung scheint sie doch zu haben. — Man calculirt an der Newa wohl — und sicherlich nicht ganz mit Unrecht — daß ein halbsouverainer Mittelstaat, der durch die südslavischen Elemente des nordepirotischen Alpenlandes und der Herzegowina gelegentlich verstärkt werden könnte und dessen einzig einflußreiche Kaste, die Popen und Mönche, dem petersburger Synod ergeben und materiell von diesem abhängig sind, gelegentlich bessere Dienste zu leisten im Stande wäre, als eine kleine Eidgenossenschaft wilder Hirten und Viehdiebe, die drei Viertheile des Jahres nichts zu beißen und zu nagen haben, als was sie aus der Nachbarschaft stehlen. — Eine andere Frage wäre hier die, in wie weit die Gründung eines zweiten Serbiens, eines zweiten illyrischen Staates mit konstitutionell-demokratischer Verfassung unserem Gouvernement zusagen möchte.

Graf Esterhazy wird seinen Urlaub ziemlich bald aus Gesundheitsrücksichten antreten und sich nach seiner Rückkehr nach Wien, nicht nach Ungarn auf seine Güter, sondern alten Uebels wegen in das Seebad nach Ostende begeben, so dürfte beiläufig die offizielle Erläuterung seiner Sommerreise lauten. — Seit längerem coursiren in den verschiedensten Blättern Gerüchte, laut welchen Sr. Excellenz dem Generaladjutanten Sr. Maj. Graf Grünne das Kriegsministerium, wenn auch nicht dem Namen nach, doch de facto übertragen worden sein und derselbe von nun an Sitz und Stimme im Ministerrathe haben soll. Das Thatsächliche hieran ist, daß Graf Grünne für das Militäroberkommando an solchen Verhandlungen des Ministerrathes, welche unmittelbar das Heer betreffen, Theil nimmt und bei diesen Debatten ebenso wie einer der Minister mitstimmt; falls Graf Grünne verhindert ist, bei diesen Verhandlungen sich zu betheiligen, so fungirt Generalmajor v. Schlitter als sein Stellvertreter. G. M. Schlitter hat den Entwurf für die neue Armeeorganisatton ausgearbeitet und hat bezüglich der Militär-Administration reiche Erfahrungen und mannigfache Kenntnisse erworben.

⊙ **Wien,** 19. April. Den neuesten Nachrichten zu Folge dauern die Umtriebe der politischen Agenten in Montenegro noch immer fort und geben Besorgniß zu ernsten Zerwürfnissen und Parteikämpfen in diesem Lande. Um nun allen Eventualitäten gegenüber gerüstet zu sein, ist es die ernstliche Absicht unserer Regierung, an der Grenze Montenegros ein Beobachtungskorps aufzustellen und die Truppenzahl in Dalmatien ansehnlich zu verstärken. Wir erfahren, daß in diesen Tagen bereits die Marschordres an mehrere Truppenkommandos abgegangen und die Einschiffung derselben in Triest in kürzester Zeit erfolgen soll. Wir bemerken zugleich, daß unsere Regierung hierbei im vollständigen Einverständnisse mit Frankreich handelt und von dieser Seite gegen die Vorsichtsmaßregeln unseres Kabinets keine Einsprache erhoben werden dürfte. In Bezug auf den Fürsten Danilo hat sich hier die Stimmung sehr gebessert, und man scheint nicht abgeneigt zu sein, seine Ansprüche kräftigst zu unterstützen. — Mit Rücksicht auf die gegenwärtig schwebende dänische Ministerkrisis soll von Kopenhagen aus an die deutschen Großmächte das Ansuchen gestellt worden sein, die in Angelegenheit der Herzogthümer gestellte Frist auf kurze Zeit zu erstrecken. Von weiteren Aussichten auf eine Milderung der Anschauungen der dänischen Regierung in Bezug auf den gegenwärtigen Streit läßt sich noch nicht sprechen, und die hierüber verlauteten Gerüchte dürften ohne Begründung sein. Glücklicherweise herrscht jedoch in diesem Augenblicke in dieser Frage das erfreulichste Einverständniß zwischen Wien und Berlin, welches selbst nicht durch momentane Verstimmungen in hiesigen Kreisen, wozu die Vorfälle in den preußischen Abgeordnetenkreisen den nächsten Anlaß geboten haben, getrübt werden konnte.

Ein interessantes Faktum ist gegenwärtig an das Tageslicht getreten. Aus Anlaß der Säkularfeier der Geburt Mozart's erklang zu Anfang des verflossenen Jahres allgemein der Ruf nach Errichtung eines dem großen Meister würdigen Denkmals, gleichsam als Sühne für seine Zeitgenossen, welche so schlecht Sorge getragen haben, daß der Ort auf uns gekommen, wo Mozart begraben wurde. Alles sprach von diesem Denkmale, und nach dem Lärm der Journale hätte man denken sollen, daß es ein Leichtes gewesen wäre, unter den Künstlern und Kunstfreunden Wiens die Summen aufzubringen, welche zur Errichtung eines Monumentes für Mozart erforderlich sind. Der Gemeinderath stellte sich an die Spitze des Unternehmens und erließ einen Aufruf zu Beiträgen für ein Denkmal des großen deutschen Meisters. Ein Korrespondent der augsb. „A. Z." machte vor wenigen Tagen dem Gemeinderathe den Vorwurf, daß er, „nachdem nun genug Geld eingegangen", so schlecht die Angelegenheit des Mozart-Denkmals behandle. Dadurch fühlte sich nun die Kommune verpflichtet, bekannt zu geben, daß in ganz Oesterreich — Wien eingeschlossen — zur Errichtung eines Denkmals für Mozart nur — Einhundert neunzehn Gulden eingeflossen sind, und daß von allen Kunstinstituten nur der Musikverein in Agram — der Hauptstadt Kroatiens — zu diesem Zwecke eine Produktion veranstaltet hat. Dies ist doch wahrhaftig ein schlechtes Zeugniß der Pietät der Kaiserstadt für ihren größten Tonkünstler!

O. C. **Wien,** 19. April. Wie wir seiner Zeit mittheilten, hat Se. Majestät der Kaiser dem Feldmarschall Grafen Radetzky die Ermächtigung ertheilt, Gesuche politischer Flüchtlinge um straffreie Rückkehr und um Wiedererlangung der allenfalls verlorenen Staatsbürgerschaft bewilligend zu erledigen, wenn die Bittsteller mittelst eines auszustellenden Reverses angeloben, sich stets als treue und loyale Unterthanen verhalten zu wollen. Wir sind in der Lage, nunmehr mitzutheilen, daß diese Ermächtigung bei dem Rücktritte des Feldmarschalls Grafen Radetzky von dem Posten eines General-Gouverneurs des lombardisch-venetianischen Königreichs an Se. kais. Hoheit den Erzherzog Ferdinand Maximilian übertragen worden ist.

Großbritannien.

London, 16. April. [Unbequemlichkeiten des Wahlkampfes.] Als Herr Gladstone neulich die Grafschaft Flintshire in Wales durchreiste und durch die Macht seiner Beredtsamkeit seinen Schwager Sir Stephen Glynne, den antiministeriellen Kandidaten ins Parlament zu bringen suchte, was ihm jedoch nicht gelang, kam er unter anderem auch nach Holywell. Nachdem er daselbst in seiner gewohnten glänzenden Weise gesprochen hatte, erhob sich ein Fabrikant, Namens J. Hall, und trat mit einer Antwortsrede gegen ihn auf, die wir ihrer Eigenthümlichkeit wegen hier wenigstens theilweise wiedergeben wollen. „Meine Mitbürger" sagte Mr. Hall, „ihr werdet es für Verwegenheit halten, wenn ich es wage, nach der gländenden Rede des sehr ehrenwerthen Herrn Gladstone, die ihr so eben gehört habt, das Wort zu ergreifen. Auch ich fühle das Schwierige meiner Lage recht gut; allein das Gefühl der Pflichten, welche ich dem Gemeinwesen gegenüber zu erfüllen habe, drängt mich, ein paar Worte an euch zu richten. Schon seit langer Zeit habe ich die Talente des Herrn Gladstone bewundert, seine Reden gelesen und ihn zum Gegenstande meines sorgfältigen Studiums gemacht. Es war lange einer der sehnlichsten Wünsche meines Herzens, ihn zu sehen und zu hören. Dieser Wunsch ist heute erfüllt worden, und ich gestehe gern, daß meine Erwartungen beinahe noch übertroffen worden sind. Als Redner hat Herr Gladstone, meiner Ansicht nach, nicht seines Gleichen im Hause der Gemeinen, und in der Debatte kann er es vielleicht mit Zweien oder Dreien der Allerbesten zugleich aufnehmen. Hätte ich vor dem heutigen Tage nie etwas von Herrn Gladstone gewußt, so würde ich ruhig geschwiegen haben; doch ich muß bitten, mir ein paar Minuten Gehör zu geben und mir zu gestatten, seine vergangene Laufbahn ein wenig zu prüfen. Dies ist der sehr ehrenwerthe Herr Gladstone, welcher unter Lord Aberdeen den Posten als Schatzkanzler übernahm und später in derselben Eigenschaft in das Ministerium Palmerston trat. Dies ist der sehr ehrenwerthe Herr Gladstone, welcher mit im Kabinet saß und sich mit der Politik einverstanden erklärte, die uns in den Krieg mit Rußland verwickelte. Vergeßt nicht, daß er ein Mitglied der Regierung war, welche unserm tapfern Heere den Befehl ertheilte, einen Einfall in die Krim zu machen. Ihr erinnert euch, in welche Bestürzung die Nation durch die aus der Feder des unsterblichen „Times"-Correspondenten Russell geflossenen herzzerreißenden Schilderungen von den Leiden unserer braven Truppen gerieth. Ihr werdet euch ferner erinnern, daß damals einer der kühnsten Vorkämpfer des Volkes im Hause der Gemeinen, Herr Roebuck, im Namen des Volkes die Einsetzung eines Ausschusses beantragte, welcher untersuchen sollte, weshalb das tapfere Heer des Volkes durch Hunger und Kälte zu Grunde ging, während die mit Kleidungsstücken und Proviant beladenen Schiffe des Volkes nur ein paar Meilen weit von dem Schauplatze dieses Elends lagen. Was thaten nun der sehr ehrenwerthe W. E. Gladstone und seine Genossen, als es so bedenklich mit unsern National-Angelegenheiten stand? Unter dem Vorwande, Anstoß daran zu nehmen, daß Lord Palmerston in die Einsetzung dieses Ausschusses gewilligt habe, verließen sie ihren Posten und flohen. Ja mein Herr (der Redner wendet sich hier an Gladstone), während die Ehre und Freiheit Englands auf dem Spiele stand, während es sich um die Vertheidigung des häuslichen Herdes handelte, worüber Sie sich in so beredten Worten ergangen haben, in der Stunde, wo Ihrem Vaterlande Gefahr drohte, in der Stunde der Drangsal Ihres Volkes, zeigten Sie, daß Ihnen die Haupteigenschaft eines großen Staatsmanns, der wahre Muth, vollständig abgeht. Ich sage Ihnen, Herr, die Nation vertraute Ihnen, und Sie haben die Nation betrogen. Ich hoffe und glaube, daß die Zeit sehr fern ist, wo Sie nochmals die Gelegenheit haben werden, dasselbe zu thun. Ein einziges Fünkchen wahren patriotischen Muthes gilt in den Augen des englischen Volkes mehr, als alle Ihre glänzenden Talente, Ihre schönen Worte und Ihre Ueberredungsgabe. Ich sage Ihnen, Herr, und ich sage es, ohne Ihnen persönlich irgendwie zu nahe treten zu wollen, daß Sie der größte politische Feigling sind. Ich sollte meinen, wenn Sie einem Manne in einer rothen Jacke begegnen, der für die Ehre seines Vaterlandes gekämpft hat, so müßten Sie vor Scham in die Erde versinken. Der niedrigste Soldat, welcher eine Krim-Medaille auf seiner männlichen Brust trägt, ist ein Patriot, an den Sie bei weitem nicht hinanreichen ꝛc."

E. C. **London,** 17. April. Die Königin und die neugeborne Prinzessin befinden sich vollkommen wohl. — Prinz Albert besuchte gestern mit dem Prinzen of Wales das British Museum, und besichtigte den neuen Lesesaal.

Die Parlamentswahlen im ganzen Lande sind beendet. Nur in der irischen Grafschaft mußte formeller Schwierigkeiten halber die Wahl bis zum nächsten Montag verschoben werden. Es sind, wie sich jetzt herausstellt, über 180 neue Mitglieder gewählt, die im alten Parlamente keinen Sitz hatten, und unter diesen nur sehr Wenige, die in früheren Parlamenten gedient hatten.

Das General-Kommando veröffentlicht einen Erlaß, kraft dessen vom 1. Januar des nächsten Jahres angefangen, jeder Offizier, der eine Anstellung im Generalstabe erhalten will, sich einer ordentlichen Prüfung unterziehen muß. Um Adjutant zu werden, muß der Offizier: 1) eine deutliche Handschrift haben und korrekt englisch schreiben können; 2) er muß einen guten Blick für Terrain-Verhältnisse haben, und im Stande sein, eine faßliche Skizze von einer Gegend zu entwerfen; 3) er muß mit dem Sextanten umzugehen wissen, um eine entworfene Skizze in größerem Maßstabe ausführen zu können; 4) er muß in den Regiments-Reputationen, in Taktik und größern Feldmanövern bewandert sein, und 5) Kenntnisse von Feldfortifikationen, sowohl was Ausführung und Recognoscirung derselben betrifft, besitzen. — Brigade-Majors haben nebstdem noch eine Prüfung im Militär-Gesetz und in den Reputationen des Kriegsministeriums abzulegen. — Assistirende General-Adjutanten und Quartiermeister-Adjutanten müssen im Stande sein, flüchtige Skizzen, selbst zu Pferde, zu entwerfen, um sie später genau auszuführen, müssen praktische Trigonometrie, Geometrie und Logarithmen-Rechnungen kennen, müssen wenigstens eine fremde Sprache sprechen und schreiben, Lagervermessungen und die Grundsätze permanenter Befestigungen gründlich studirt haben, außerdem in Geographie und Geschichte, zumal in der Geschichte alter und neuer Kriege gut bewandert sein. Der eigentliche General- und Quartiermeister-Adjutant hat übrigens in den Elementen der Geologie, Hy-

---

Kavallerie und Kriegsminister Graf Tschernitscheff, der in den Kriegen mit Frankreich als ein unermüdlicher Führer der leichten Reiterei in allen Armeeberichten genannt wurde.

In diesen Tagen gingen, wie man der „Pos. Ztg." schreibt, von Berlin mehrere Kisten und Ballen mit Geräthschaften nach Mainz ab, die zum Gebrauch in dem Hofhalt des Prinzen von Preußen während des Aufenthaltes Sr. königl. Hoheit in der Eigenschaft eines Gouverneurs der Bundesfestung bestimmt sind. Bei dieser Gelegenheit erinnerte man sich den 15. d. an hoher Tafel eines merkwürdigen und nur wenig bekannten Vorfalls, der durch eine Verwechselung Berlins und Mainz' sich einst zutrug. Seitdem, als ein hoher Triumph des pariser Kunstfleißes der Färber Gilles Gobelin die berühmten Tapeten erfunden, auf denen die künstlichsten Gemälde mit der größten Wahrheit und in dem lebhaftesten Farbenschmelz täuschend ausgeführt wurden, pflegten die Könige von Frankreich häufig fremden Monarchen solche kostbare Tapeten zu verehren, auf denen in dem künstlichen Gewebe Gegenstände und Vorfälle dargestellt wurden, welche für den Empfänger oder dessen Land ein besonderes Interesse hatten. Eines Tages wurde König Friedrich Wilhelm I. sehr angenehm dadurch überrascht, daß ihm sein Ministerresident aus Paris schrieb: Der König Ludwig (XV.) wird Ew. Majestät nächstens mit dem kostbaren Geschenk von sechs Gobelins erfreuen, welche sechs merkwürdige Vorfälle aus der brandenburgischen Kriegsgeschichte, die Einnahme der Stadt Rathenow, die Schlacht bei Fehrbellin, die Landung auf Rügen ꝛc., darstellen. Einige Wochen nachher trafen auch wirklich sechs Kisten ein, und der französische Gesandte übergab sie mit großer Feierlichkeit dem Oberhofmarschall Baron v. Prinz. Aber wie erstaunt war man, als statt der verheißenen vaterländischen Schlachtengemälde sechs werthvolle Darstellungen aus der heiligen Schrift aus den Kisten kamen! Das Geschenk wurde mit Dankbezeigungen aufgenommen, ohne daß man erwähnte, wie man in Beziehung auf die gewählten Darstellungen sich getäuscht hatte. Erst nach Jahr und Tag klärte sich die Sache auf: man hatte zu gleicher Zeit aus der königl. Packkammer zu Paris sechs Kisten für den König von Preußen und sechs von gleicher Größe und Farbe an den Kurfürsten von Mainz abgesandt. Durch einen unglücklichen Zufall fand eine Verwechselung statt; der geistliche Fürst erhielt die Bilder der Schlachten und der König von Preußen die geistlichen Gemälde. Die letzteren schmücken noch heute zwei Prachtgemächer des Schlosses zu Berlin, während die ersteren in den Stürmen der Revolution vernichtet wurden.

---

* Nach dem „Newyork Tribune" hat der Klopfgeisterglaube in dem feinen Boston, auch das amerikanische Athen genannt, und in New-England überhaupt seit 5 Jahren fabelhafte Fortschritte gemacht. Dieser grob materialistische Humbug nennt sich freilich „Spiritualism". Man findet die Gläubigen fast ausschließlich unter den höhern und überbildeten Klassen. In der Stadt Boston allein giebt es 8000—10000 Geisterklopfer, darunter die reichsten und angesehensten Kaufleute, Politiker, Geistliche und Literaten. Rechnet man die geheimen Anhänger dazu, so kann man die Zahl auf 25,000 schätzen. Drei Zeitungen leben von der neuen Sekte: „The New-England Spiritualist", „The Banner of Night" und der alte „Spiritualist". Eben so hat die Gemeinde 3 Tempel, in denen Sonntags bald ein Geistlicher, bald eine Jungfer, wie Miß Spragne mystische und krampfhafte Vorträge hält. Charakteristisch ist der Titel einer Klopfer-Monatschrift: „The Spiritual telegraph". Von manchem „spiritualistischen", Buch, wie dem „Penetralia", dem „Spirit minstrel" u. a. m. sind 4000—6000 Exemplare abgegangen. Bekanntlich giebt es in der ganzen angelsächsischen Welt keine Stadt, die es in Prüderie, Sabbathstrenge, Mäßigkeitszwang und gesellschaftlicher Etiquette mit Boston aufnehmen kann.

[Räuberbande in St. Petersburg.] Seit dem Spätherbst vorigen Jahres sind die Bewohner von St. Petersburg längere Zeit durch eine räuberische Bande beunruhigt worden. Erst im März gelang es der Polizei, dem Treiben derselben ein Ende zu machen und aller ihrer Mitglieder, 24 an der Zahl und verschiedenen Ständen angehörend, sich zu bemächtigen. Die oberste Polizeibehörde der russischen Hauptstadt hat nun über die Resultate ihrer Maßregeln eine öffentliche Bekanntmachung erlassen, der wir Folgendes entnehmen: Die ersten Fälle von Plünderung kamen im November v. J. und zwar an entlegenen und keinen Ausweg habenden Orten vor, und griffen dann immer weiter um sich, so daß sie im Februar d. J. schon das Centrum der Stadt erreicht hatten. Die von der Polizei ergriffenen Maßregeln blieben trotz mehrerer Verhaftungen fruchtlos. Die Gauner fuhren mit raschen Pferden durch die Stadt, sprangen plötzlich von den Schlitten, warfen sich auf einen Vorübergehenden, plünderten ihn und verschwanden augenblicklich mit ihrer Beute. Nicht selten trieben sie die Frechheit so weit, auch Vorüberfahrende anzufallen und ihnen Pelze und Mützen zu entreißen. Es war der Polizei außerordentlich schwer, ein Signalement der Räuber zu geben, weil dieselben, so wie ihre Kutscher, fast jedesmal anders angethan waren, ja sogar Pferde von anderer Farbe führten. Die Frechheit der Gauner ging so weit, daß sie anfingen, ihre Plünderungen mit Schlägen zu begleiten. Endlich gelang es am 14. März, fünf durch den Besitz mehrerer für ihren Stand auffallender Gegenstände verdächtige Individuen, unter ihnen zwei Iswoschtschiks, sammt Schlitten und Pferden festzunehmen, und man brachte sie nach langem hartnäckigen Leugnen zum Geständniß. Fast zu gleicher Zeit wurden noch 7 Menschen ausfindig gemacht, die ausschließlich von Räuberei lebten. Nachdem auch einige von diesen zum aufrichtigen Bekenntniß gebracht waren, wurden in kurzer Zeit sämmtliche Theilnehmer dieser Verbrechen und eine Menge der geraubten Gegenstände ermittelt. Es ergab sich, daß die Räuber zwei gesonderte, jedoch mit einander in Verbindung stehende Parteien bildeten, welche häufig an verschiedenen Orten zusammenkamen, einander ihre Erfolge mittheilten, das für die geraubten Sachen gelöste Geld theilten und neue Verbrechen verabredeten; bisweilen wechselten sie auch Kleider und Fuhrleute und gingen aus der einen Partei in die andere über, um sich vor Verfolgung zu sichern. Sie erkannten sich unter falschen Namen, ihre Beute brachten sie sofort von dem Schauplatze des Raubes zu den mit ihnen in Gemeinschaft stehenden Hausirern des Tolkutschi Rynok oder setzten sie in Tabaksläden und in Souterrains ab. Seit diesen Entdeckungen haben nun die Räubereien in der Residenz vollkommen aufgehört.

Aus St. Joseph, bei St. Louis wird folgende höchst merkwürdige Geschichte berichtet: In der Nähe der Stadt wurde ein verwilderter Mensch, zur berühmten Spezies der Waldmenschen gehörend, im Gebüsche aufgejagt und eingefangen. Dort hatte er Jahre lang in einem Erdloche gelebt, und sich fast ausschließlich von Katzen ernährt, die er im Laufen und Klettern überholte. Es hatte nicht wenig Arbeit gekostet ihn einzufangen, und gar wunderbar sah er aus als er vor dem Richter des Ortes öffentlich verhört wurde. Er maß 5½ Fuß; sein Haupthaar war lang, verworren, röthlich braun, sein Auge grau und rastlos, Krallen hatte er wie ein Tiger, seine Haltung war ein Gemisch von Scheu und Kühnheit, und seine Kleidung war aus tausend alten Fetzen, Abschnitten von Baumrinden und Katzenfellen zusammengesetzt, die durch Katzendarm an einander geheftet waren. So wurde er dem Richter vorgestellt, und sagte aus (zum Theil hatte er das Reden verlernt), er sei aus dem Staate New-York und lebe nun schon 36 Jahre im Walde. Damit war aber auch das Verhör schon zu Ende. Der wilde Mann that plötzlich einen gewaltigen Sprung über die Köpfe der Anwesenden hinweg, hinaus zur Thür und ins Freie. Der ganze Ort lief und sprang und ritt ihm nach. Er aber entkam in die Wildniß und hat seitdem nichts von sich hören lassen. Zu lesen ist diese Geschichte im „St. Lois Republican", der für deren Wahrheit einstehen mag.

In Jekatherinburg starb unlängst der Mann, welcher das Vorhandensein von Gold im Sande Sibiriens entdeckt und zur Errichtung der Goldwäschereien veranlaßt hatte. Sein Name war Brusnitzyn. Er starb hoch betagt und blutarm.

[Eine Nachkommin des großen Moguls] macht in Newyork als Sängerin großes Aufsehen. Sie ist aus Delhi, nennt sich Kirmaringa, und legt Beweise der oben erwähnten glorreichen Abstammung vor. Neben dieser historischen Berühmtheit dürfte sie bald eine künstlerische werden; die dortigen Zeitungen sagen von der Hindostanerin: „sie sei jung, habe eine schöne Stimme, tropisches feuriges Blut, singe daher mit wunderbarer Leidenschaft." Und mehr ist ja zur Künstlerin nicht nöthig. (Zeit.)

Kürzlich ereignete sich in Rustschuk der interessante Fall, daß ein Mädchen, aus Wien gebürtig, zum Islam übertreten wollte, um einen Jusbaschi zu heirathen, dessen Bekanntschaft sie in der Wallachei gemacht hatte. Said Pascha wies jedoch ihr Begehren ab und übergab sie ihrer Behörde zur weiteren Verfügung, indem er öffentlich äußerte, er wolle durch Begünstigung ähnlicher Beweggründe die Bekenner des Islam nicht vermehren.

drostatik und Mechanik, in der Kunst des Damm- und Brückenbaues, in Strategie und Militär-Statistik die nothwendigsten Begriffe sich eigen zu machen. — Von jedem Stabs-Offizier wird gefordert, daß er ein guter Reiter sei.

Frankreich.

Paris, 17. April. General Totleben hat gestern weder dem Diner, noch der Soiree beigewohnt, welche Marschall Vaillant ihm zu Ehren veranstaltet hatte. Der Kaiser hat den russischen General an seine Tafel gezogen. Dieser Militär ist am hiesigen Hofe außerordentlich beliebt geworden. — Am 6. Mai wird eine große Militär-Revue zu Ehren des Großfürsten Konstantin stattfinden. Der russische Prinz soll seinem Wunsche gemäß ohne offiziellen Prunk empfangen werden, so hat man in einem Ministerrathe beschlossen. Der Brief des Herrn Mocquard an den Redakteur der „Patrie", erklärend, Prinz Napoleon habe sich niemals geweigert, dem Großfürsten Konstantin nach Toulon entgegen zu fahren, wird mit dem einfachen Empfange, den sich der Prinz ausgebeten hat, in Verbindung gebracht. — Wie man hier erzählt, soll England die Kosten der von Portugal gegen China beabsichtigten Expedition tragen.

Die „Patrie" veröffentlicht folgendes Schreiben:

Tuilerien-Palast, 17. April.

Herr Redakteur en chef! Die „Times" bringt nach ihrem pariser Korrespondenten, und andere englische Journale wiederholen die Nachricht von der eigensinnigen Verweigerung des Prinzen Napoleon, sich nach Toulon zum Empfange des Großfürsten Konstantin zu begeben. Diese Nachricht ist eine reine Erfindung. Sie hat nicht mehr Begründung, als die von der angeblichen Reise des Admirals Hamelin zum nämlichen Zwecke. Wollen Sie gefälligst dieses Dementi in die nächste Nummer der „Patrie" einrücken lassen und die Versicherung meiner ganz ausgezeichneten Hochachtung genehmigen.

Der Sekretär des Kaisers,
Kabinets-Chef Mocquard.

Das Conseil der Bank von Frankreich hielt heute Morgens eine außerordentliche Sitzung, in welcher es die von der Regierung gut geheißenen Propositionen betreffs der Reorganisation der Bank definitiv annahm. Die 100 Millionen, welche die Bank in Staatspapieren anlegen wird, werden jedoch nicht, wie man bisher geglaubt hatte, zur Verminderung der schwebenden Staatsschuld verwandt werden, sondern die Bank wird neue Tresorscheine für diese Summe annehmen, was im Grunde genommen eine neue Anleihe ist, die der Staat bei der Bank macht. — Der Fürst Danilo von Montenegro hat gestern dem hiesigen türkischen Botschafter seinen ersten Besuch abgestattet. — Das „Journal des Debats" bringt heute nach einem lyoner Blatte die Nachricht, daß Herr Thiers die ihm von einer Deputation der Seine-Inferieure angebotene Candidatur zu den allgemeinen Wahlen aus verschiedenen Gründen verweigert habe. Diese Nachricht veranlaßt die „Patrie" zur Veröffentlichung einer Art offiziösen Manifestes, worin eine gewisse Bitterkeit bemerkbar ist. — Heute wurde im gesetzgebenden Körper das Projekt betreffs des Rückkaufs des Industrie-Palastes vertheilt. Demselben zufolge werden die Aktien von 100 Fr. mit 3 Fr. 39 C. Rente zurückgekauft, was nach dem Tages-Course ungefähr 79 bis 80 Fr. per Aktie ausmacht. 100,000 Fr. sind zur Verfügung des Finanz-Ministers gestellt, um die Fraktionen zu bezahlen. (K. Z.)

Italien.

Rom, 10. April. Se. königl. Hoheit Prinz Carl von Preußen hat das für ihn im königl. Gesandtschaftshause (Palazzo Caffarelli) eingerichtete Appartement noch nicht bezogen, sondern verblieb im Hotel de Russie. Zarte Rücksichten für die hohen Verwandten bewogen den Prinzen, dies Gasthaus dem zwar komfortablern Palast Caffarelli vorzuziehen, weil dieser vom Palazzo Feoli, der für die Kaiserin Mutter von Rußland bestimmten und von der Großfürstin Olga mit dem Kronprinzen von Würtemberg bereits theilweis eingenommenen Wohnung, eine italienische Meile weit abliegt, während das Hotel de Russie nur wenige Schritte fern ist. — Das Loos der politischen Gefangenen in Pagliano ist, wie zu erwarten stand, in Folge der neulichen Revolte noch drückender geworden. Die piemontesischen Blätter schütten darüber ihren ganzen Groll aus, übertreiben auch wohl die Härte, haben aber im Wesentlichen Recht. Außer den schon erwähnten ist nun auch eine während der Revolution sehr bekannte Persönlichkeit, der Capo-Popolo G. Fabiani, genannt Carbonaretto, an den im Zusammentreffen mit den Soldaten erhaltenen Wunden gestorben. Er war in der Bewegungszeit nach Ciceruacchio der bedeutendste Agitator in den Volksmassen. Vorgestern und gestern erneuerten sich die Excesse in Marino, wohin päpstliche Exekutionstruppen in verhältnißmäßig großer Zahl von hier verlegt sind. Capolei, der Mörder des dortigen Civilgouverneurs, würde wahrscheinlich mit Gewalt aus der Haft befreit worden sein, hätte man ihn in Marino gelassen und nicht vielmehr nach Rom geführt. Denn bei einer angestellten Hausdurchsuchung nach Waffen kamen dergleichen mit wenigen Ausnahmen in jedem Hause zu Tage. Ja in der Wohnung eines während der Republik stark kompromittirten Einwohners fanden sich 14 Gewehre. Alle Waffen wurden sofort sequestrirt. (V. Z.)

Rußland.

F. **Warschau,** 15. April. Seit dem ersten Feiertage ist unsere Hauptstadt sowohl, wie auch das ganze Land in einem fortwährenden „Frühstücken" begriffen, und Jung und Alt, Vornehm und Gering hält sich an den mit Eiern, Schinken, Würsten und allerlei Backwerk, so wie mit dem nöthigen Getränk mehr oder minder reich besetzten Tafeln für die Entbehrungen der Fastenzeit schadlos. Polen begeht zur Osterzeit seine Saturnalien und Bacchanalien, ißt und trinkt, tanzt und springt, zur großen Befriedigung der Aerzte, welche zuletzt wieder in Ordnung bringen müssen, was aus dem Geleise gekommen ist, und die zahlreichen verdorbenen Magen mit Hilfe der lateinischen Küche entweder wieder auf den Status quo ante stellen oder deren Eigenthümer nach demjenigen Lande schicken, von woher noch kein Sterblicher zurückgekehrt ist.

Bei den am frühen Morgen beginnenden und sich oft bis tief in die Nacht hineinziehenden „Frühstücken" wird natürlich viel geplaudert, und das schöne Wetter, sowie die dieses Jahr zeitiger als sonst gewöhnlich erwachende Natur brachten bei dieser Gelegenheit denn auch schon manchen Reiseplan für den Sommer zur Reife. Die bedeutende Ermäßigung der Paßgebühren stellt uns, falls der Komet nicht mit seinem Schweife dareinschlägt und damit alle Hoffnungen zu nichte macht, für dieses Jahr eine wahre Völkerwanderung in Aussicht, denn man mag hinkommen, wohin man will, selbst in Kreise, wo man es nicht erwarten sollte, überall hört man von Ausflügen ins Ausland, die, wenn die Ehemänner zähe sind und den Kostenpunkt zur Sprache bringen, von den Frauen zuletzt mit einer Badereise erzwungen werden. Unsere Polen und vorzugsweise das schöne Geschlecht, haben neben vielen andern liebenswürdigen Eigenschaften doch auch die für uns keineswegs vortheilhafte einer großen Vorliebe für das Ausland, und entziehen in Folge dessen dem hiesigen Verkehr bedeutende Summen, die über die Grenze gehen — und nicht wieder zurückkommen. Das benachbarte Deutschland kennt die schwache Seite unserer Landsleute und weiß sie trefflich zu benutzen, was man ihm am Ende nicht verdenken kann. Für Breslau, als der ersten Hauptstation jenseits der Grenze, hat der Pole von jeher eine große Vorliebe gehabt, und selten wohl wird einer derselben nach Hause zurückkehren, ohne zuvor noch in der schlesischen Hauptstadt das „Nothwendige" eingekauft und das überflüssige Geld „vortheilhaft" angewendet zu haben. „Es ist ja dort alles so billig und weit besser als bei uns!" Auf solche Argumente läßt sich nichts erwidern.

Unsere Zeitungen, vornehmlich der „Kurjer" und die „Gazeta Warszawska", brachten früher nur Inserate aus dem Inlande; seit einiger Zeit begegnen wir in ihnen aber auch Anzeigen und Empfehlungen von jenseits der Grenze. Wir kennen auf diese Weise bereits nicht nur mehrere Dominien, wo es gute Stähre giebt, Gasthöfe, die allen möglichen Comfort und Badeörter, welche neben Gesundheit noch die mannigfaltigste Unterhaltung versprechen, sondern auch eine ganz hübsche Anzahl von Kaufleuten in Dresden, Leipzig, Berlin, Breslau u. s. w., welche das reisende Publikum auf ihre „reich assortirten Lager" aufmerksam machen und zum Besuche einladen. Die auf die Inserate verwendeten Kosten sind jedenfalls ein gut angelegtes Kapital, denn es trifft sich nicht selten, daß man an Orten, wo Zeitungen ausliegen, Leuten begegnet, die sich zur vorhabenden Reise oder aus sonst einem andern Grunde Notizen machen, welche sie seiner Zeit benützen wollen. Unsere Kaufleute und Fabrikanten thun zwar alles Mögliche, um die Konkurrenz des Auslandes unschädlich zu machen, doch hilft ihnen dies nicht viel, denn wer die Absicht hat, über die Grenze zu gehen, kauft, ehe er sich auf die Reise begiebt, hier gewiß nur das Unentbehrlichste, und spart jeden Groschen, um ihn im Auslande für das Ueberflüssige auszugeben. Es wird gegen diese Manie für das Fremde zwar fortwährend gesprochen und geschrieben, an der Sache selbst jedoch dadurch auch kein Jota geändert, denn so oft und so lange Polen nach dem Auslande fahren, müssen sie daselbst auch ihr Geld sitzen lassen, und derjenige macht dann das beste Geschäft, der es ihnen auf die plausibelste Art abzunehmen versteht. Firmen in polnischer Sprache über der Ladenthür (wenn sie oft auch kaum zu entziffern sind, wie z. B. mehrere breslauer) und ein polnisch sprechender Herr oder Diener im Gewölbe sind ein vortrefflicher Köder für unser reisendes Publikum.

Provinzial-Zeitung.

✠ **Breslau,** 20. April. [Erlaß Sr. k. Hoh. des Prinzen von Preußen.] „Aus einem Bericht habe Ich mit vieler Freude ersehen, daß nicht allein die Herren Kreis-Stände des Kreises Trebnitz auch im Jahre 1856 die Summe von 729 Thlr. 18 Sgr. zur Unterstützung der alten hilfsbedürftigen Krieger bewilligt, sondern Sie außerdem noch 328 Thl. 15 Sgr. 5 Pf. an freiwilligen Beiträgen zu gleichem Zwecke im Kreise zusammengebracht haben. Eine so thätige und edelmüthige Fürsorge für unsere alten Krieger ist Meinem Herzen sehr wohlthuend und Ich lasse daher nicht allein Ihrer erfolgreichen Wirksamkeit als Kreis-Kommissarius Meine volle Anerkennung hierdurch zu Theil werden, sondern ersuche Sie auch, den Herren Kreis-Ständen mit Bezug auf Meinen Erlaß vom 30. Oktober v. J. Meinen herzlichen Dank wiederholt auszudrücken.

Koblenz, den 5. April 1857.

(gez.) Prinz von Preußen."

An den Kreis-Kommissar der Allgemeinen Landes-Stiftung als National-Dank, königl. Premier-Lieut. Hrn. Freiherrn v. Seherr-Thoß auf Bischwitz.

Angeordnetermaßen bringe ich diesen höchst gnädigen Erlaß zur öffentlichen Kenntniß. Berlin, den 18. April 1857.

Der Bezirks-Kommissar im breslauer Regierungs-Departement.
v. Woyrsch.

** **Breslau,** 20. April. Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen wohnte gestern Vormittag dem Gottesdienste in der evangel. Garnisonkirche bei und erschien sodann während der Wachtparade und Ausgabe der Parole auf dem Exerzierplatze, woselbst Se. königl. Hoheit unter dem versammelten Offizierkorps längere Zeit verweilte. Am gestrigen Abend beehrte der Prinz die Vorstellung des „Faust" im Theater und später eine von dem Major a. D. Herrn v. Mutius hierselbst veranstaltete Soiree mit Höchstseiner Gegenwart.

Heute war Se. königl. Hoheit bei den Exerzierübungen im Bürgerwerder anwesend, und dinirte dann mit dem Offizierkorps Höchstseines 11. Infanterie-Regiments in der Offizier-Speiseanstalt.

*** **Breslau,** 20. April. [Cirkus Renz.] Der verführerische Ruf, welcher den Produktionen des Renzschen Cirkus vorhergeht, hat nicht getäuscht, und die Anziehungskraft, welche Renz noch allemal auf das hiesige Publikum auszuüben verstanden hat, fehlt ihm auch diesmal nicht. Die großen Räume des Kärgerschen Cirkus vermögen die Menge der zuströmenden Schaulustigen nicht zu fassen, obwohl bereits das Cirkus-Theater zur Erweiterung des Zuschauer-Raums benützt ward, und Herr Renz wird die Zahl seiner Vorstellungen verdoppeln müssen, wenn er der geweckten Schaulust einigermaßen genügen will.

Außer den schönen trefflich dressirten Spring- und Schulpferden und der brillanten Garderobe der Reiter und Reiterinnen besteht der Hauptreiz der diesmaligen Vorstellungen in der Wirksamkeit der Komiker: denn außer den kraftvollen und exakten Voltigen des Mohren und der erstaunenswerthen Exercitien des Baptiste Loisset haben wir bisher keine besonders auffällige Produktionen gesehen, aber die Herren Arthur und Bertrand und vor allen Andern Herr Stonette üben eine unwiderstehliche Anziehungskraft.

Letzterer ist ein Komiker von ganz entschiedenem Beruf, nicht blos nach den Ansprüchen, welche man an die Clowns eines Cirkus zu machen gewöhnt ist; seine parodirenden Scenen sind voll übermüthigen Humors und von einer so drastischen Wirkung, daß der ärgste Hypochonder durch sie aufgeheitert werden muß.

Ein Theil seines Humors ist auf seine Hunde übergegangen, deren Dressur ebenso fabelhaft als possirlich ist.

✉ [Jedem das Seine.] Es ist wahrhaft erfreulich zu bemerken, wie doch endlich nach und nach die Hauswirthe auf den so oft gerügten Uebelstand, der den Bürgersteig beengenden Kellereingänge, ihr Augenmerk richten und diese, besonders des Abends, sehr gefährliche Oeffnungen kassiren. So haben die Besitzer der Häuser Nr. 1 und 56 der Hummerei und Nr. 15 der Schmiedebrücke ihre Kellereingänge von der Vorderfront in die Flucht des Gebäudes selbst verlegt. Dadurch ist die Passage ganz frei geworden und verdienen diese Wirthe, daß ihrer öffentlich Erwähnung geschieht. Wir verbinden damit zugleich den stillen aber keineswegs frommen Wunsch, daß auch Andere dies lobenswerthe Beispiel befolgen möchten; denn alle derartigen Hemmnisse der freien Passage aufzuzählen, wäre eine eclatante Preisaufgabe.

∋ **Breslau,** 20. April. [Gefährliches Vergnügen.] In einem sehr frequentirten Spazierorte der Breslauer ist für das Vergnügen der Besucher u. A. folgende Vorrichtung getroffen worden: Eine hölzerne, etwa 1 Fuß im Durchmesser haltende Walze ruht waagerecht mittelst zweier eiserner Zapfen in einem Gestell. Auf dieser Walze versuchen Knaben reitend von einem Ende zum anderen zu rutschen. Abgesehen von dem Nachtheile für die Beinkleider, kann aber dadurch, daß sich die Walze sehr leicht dreht, sobald nur einer der Knaben aus dem Gleichgewicht kommt, und dann alle Reiter herabpurzeln, sehr leicht ein Unglück die Folge sein, obgleich unter der Walze fußhoher Sand aufgeschüttet ist. Es ist wahr, daß das plötzliche Verschwinden der Reiter von der Walze und die komischen Situationen der Herabgefallenen unwillkürlich zum Lachen reizen, aber dies Vergnügen scheint uns selbst nur für die Möglichkeit eines Armbruches 2c. viel zu theuer erkauft.

---

§ **Breslau,** 20. April. Die 25-jährige Jubelfeier des Direktors am hiesigen jüdisch-theologischen Seminar, Herrn Ober-Rabbiner Dr. Z. Frankel, wurde am heutigen Tage unter lebhafter und ehrenvoller Theilnahme überaus festlich begangen. Schon am Morgen hatte sich eine zahlreiche Versammlung, worunter das Kuratorium der Fränckelschen Stiftungen, in dem Prüfungssaale der Anstalt versammelt, woselbst ein erhebender Gottesdienst abgehalten wurde. Demnächst brachten die Seminaristen unter Leitung des Herrn Kantor Deutsch dem verehrten Jubilar ein Gesangs-Ständchen, zugleich als sichtbares Zeichen ihrer Dankbarkeit einen geschmackvollen silbernen Pokal überreichend, worauf die Beglückwünschung und Darbringung mannigfacher Ehrengeschenke seitens der zahlreichen Verehrer und Freunde erfolgte. Unter den letzteren befanden sich Deputationen aus Wien, Prag (Herr Prediger Dr. Kämp) und Dresden (Herr Ober-Rabbiner Dr. Landau und der berühmte Gelehrte Herr Dr. Beer), in welcher letzteren Stadt der würdige Jubilar eine lange Reihe von Jahren das Ober-Rabbinat bekleidete. — Das Jubiläum des Wundarztes erster Klasse Herrn Dr. Weigert soll am 11. Mai gefeiert werden.

---

e. **Löwenberg,** Mitte April. Das zwei und zwanzigste Konzert der Hofmusik Sr. Hoheit des Fürsten von Hohenzollern-Hechingen am letzten Donnerstage begann mit der Sinfonie Nr. 1 B-Dur von Schumann, worauf Hr. Kloß ein Solo für das Horn von Dieppo, vortrug. Als Schluß der ersten Abtheilung folgte ein Quartett von Ries, vorgetragen durch Fräulein Marie Wieck, die Herren Seifriz, Kretschmar und Oswald. Die zweite Abtheilung eröffnete die Ouverture zu „Don Juan" von Mozart, sodann spielte Fräulein Marie Wieck zweiunddreißig Variationen über ein Thema von acht Takten, C-Moll von Beethoven, Herr Kammersänger Kluth sang „Am Meere" von Fr. Schubert und „Mein Engel" von Esser, nochmals spielte Fräulein Marie Wieck Mazurka von Chopin und Walzer von demselben und „Le trille" von Schulhof, und den Beschluß machte die Ouverture zu „Wilhelm Tell" von Rossini. — Der hiesige Gottesacker, welcher auch von den meisten eingepfarrten Landgemeinden benutzt wird, gestaltet sich von einem Jahre zum anderen immer freundlicher. In dem letzten Jahre hat namentlich die trauernde Liebe der Hinterbliebenen um ihre Heimgegangenen durch Errichtung mehrerer Grüfte unserem Friedhofe eine neue Zierde verliehen. — Während der beiden Gerichtstage Mitte vorigen Monates zu Ullersdorf bei Liebenthal sind auf Veranlassung dortiger und benachbarter Gerichtsinsassen 70 Termine abgehalten worden. Da somit die Nothwendigkeit derartiger daselbst abzuhaltender Gerichtstage immer entschiedener hervortritt, werden dieselben nicht mehr gemäß dem früheren Plane nur alle zwei Monate, sondern nach Verlauf von je vier Wochen sich wiederholen, diesem zufolge werden am 24. und 25. April wiederum in Ullersdorf durch Kommissarien des hiesigen Kreisgerichtes zwei Gerichtstage abgehalten werden. — Am 7. Mai beginnt in Bunzlau die erste diesjährige Schwurgerichtsperiode für die zu einem Schwurgerichtsbezirk vereinigten Kreise Bunzlau und Löwenberg. — Das Frühlingswetter der letzten Tage fördert die Arbeiten des Feldbaues und die Wintersaaten gedeihen sichtlich immer mehr zur Freude des fleißigen Landmannes.

□ **Cudowa,** 20. April. Die zunehmende Frequenz des Bades machte eine Erweiterung der Molken-Bereitungs-Anstalt, welche seit einigen Jahren hier besteht, und immer mehr Anerkennung findet, dringend nothwendig, wozu die nöthigen Vorkehrnngen bereits getroffen worden sind. Da die an Futterkräutern reiche Umgegend eine vortreffliche Weide für die Ziegen liefert, deren Milch zur Bereitung der Molken verwendet wird, — der Kurort an sich eine günstige Lage und ein mildes Klima hat, und, weil gegen Süden und Südwest geöffnet, den Einwirkungen der Sonnenstrahlen zugänglich, keinem schroffen Wechsel der Tages-Temperatur ausgesetzt ist, so läßt sich nicht in Abrede stellen, daß das Bad Cudowa, welches einer der gefeiertsten schlesischen Dichter — „durch seine schönen blühenden Anlagen zu den anmuthigsten Badeorten des Gebirges" — zählt, mit vollem Recht verdient, nebst seinen ausgezeichneten Heilquellen auch zum Gebrauch von Molkenkuren auf's Wärmste empfohlen und zahlreich besucht zu werden. — Was die Bereitung der Molken anbelangt, so wird diese in der im Bade befindlichen Apotheke mit Hilfe einer bewährten Laab-Essenz von sachverständiger Hand täglich Früh vorgenommen. — Auch besteht noch am hiesigen Kurplatz seit vielen Jahren eine besondere Einrichtung zur Herstellung eines künstlichen karlsbader Mineral-Wassers, welches in Verbindung mit der Trinkquelle, dem natürlichen karlsbader Mühlbrunnen auffallend ähnlich wirkt, und daher in den dafür geeigneten Krankheiten ein entsprechendes Ersatzmittel für den letzteren abgiebt.

µ **Oels,** 17. April. [Gymnasium. — Elementarschule. — Landwirthschaftliches.] Zu den Prüfungen aller Klassen des hiesigen Gymnasiums am 6. und 7. d. M. hatte Herr Direktor Dr. Silber durch das Programm der Anstalt eingeladen. Dasselbe enthält eine vom Prorektor Herrn Dr. Bredow verfaßte wissenschaftliche Abhandlung über die sadewitzer (Kr. Oels) Petrefacten nebst einer biographischen Skizze über unsern im Jahre 1854 verstorbenen Apotheker Oswald, welcher sich der Erforschung dieser geognostischen Erscheinung mit großer Ausdauer und Gründlichkeit gewidmet hatte. — Außer dieser Abhandlung enthält dasselbe eine längst vorbereitete, unter dem 7ten Mai v. J. von dem k. Provinzial-Schulkollegium genehmigte Schulordnung. Dieselbe durch Beifügungen erläutert, läßt hoffen, daß durch strenge Aufrechthaltung derselben der Flor des Gymnasiums, der seit einigen Jahren entschieden zugenommen hat, nur vermehrt werden wird. Unter Vorsitz des Herrn Provinzial-Schulrathes Dr. Scheibert wurden 12 Primaner pro abitu geprüft, welche sämmtlich bestanden. Ende März d. J. zählte das Gymnasium 252 Schüler. — Die Termine für die öffentlichen Prüfungen der evangelischen Elementarschulen waren im Lokalblatt bereits bekannt gemacht worden, jedoch mußten dieselben wegen Erkrankung des Revisors, und da sich kein Vertreter für denselben finden ließ, aufgeschoben werden. Nur mit der ersten Knabenklasse (Lehrer Müller) und der ersten Mädchenklasse (Lehrer Körber) konnnten, mit ersterer am 8., mit letzterer am 9. d. M. die Prüfungen abgehalten werden. — Der hiesige ökonomisch-patriotische Verein und der allgemeine landwirthschaftliche Verein werden gemeinschaftlich am 15. Juni d. J. ein Thierschaufest mit Verloosung abhalten. Aus dem bereits ausgegebenen Programm ist ersichtlich, das 19 Prämien für Pferde, 20 für Rindvieh, 3 für Mastvieh, 2 für Schwarzvieh zur Vertheilung kommen und die pflegende Person des prämiirten Thieres 1 Thaler als besondere Belohnung erhält. Eine weitere Vertheilung von Preisen und Ehrenfahnen, besonders für zur Schau gebrachte Schafe behält sich das betreffende Komite vor.

E. **Militsch,** 18. April. [Selbstmord eines 14jährigen Knaben.] Am 14. d. M. Vormittag nach 10 Uhr entfernte sich der 14 Jahr alte einzige Sohn der Wittwe des Freistellenbesitzers Friedr. Brettschneider zu Tschotschwitz hiesigen Kreises, der in diesen Tagen confirmirt werden sollte, aus seiner elterlichen Wohnung, weil ihm von seiner Mutter für den Wiederholungsfall seines tadelnswerthen Benehmens eine wohlverdiente Züchtigung zugesichert worden, mit der Aeußerung, er werde sich ertränken. Man beachtete diese Drohung leider nicht, indem man ihre Ausführung von Seiten eines 14jährigen Kindes durchaus nicht für wahrscheinlich hielt. Als indeß der Knabe nach längerer Zeit nicht wiederkehrte, wurden Nachsuchungen angestellt und man fand denselben am 15. d. M. Früh um 8 Uhr beim grabofnitzer Fluder im Brandegraben als Leiche vor.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Ω **Berlin,** 19. April. Die Borsig'sche Maschinenfabrik ist von der „Gesellschaft für Fabrikation von Eisenbedarf" angekauft worden.

γ [Fortsetzung und Schluß über die Blumenausstellung.] In Gruppe 8, Gutsbesitzer Schönthier (Kunstgärtner Schönthier), erblicken wir eine Anzahl hoher Akazien, voll, mit Blüthen behangen, kleinere, deren Geruch die Luft balsamisch erfüllt, sowie einen schönen Cytissus chrysobotris. Mit vieler Mühe und Fleiß hat der Kunstgärtner 2 Tropaeola Hookeri et Louise Kalle fächerförmig aufgestellt, welche allgemein entzücken. Einige poligalas, sowie schöne kleinere Pflanzen tragen zur Vervollständigung bei, so daß die Preisrichter dieser Gruppe den zweiten Preis „Accessit" für die beste Zusammenstellung gut kultivirter blühender und nicht blühender Pflanzen zuerkannten. Die Gruppen 9, 10, 16 und 19 gehören dem Banquier Eichborn (Obergärtner Rehmann). In ersterer und letzterer befinden sich sehr schöne Musterexemplare von Rhododendras in der üppigsten Blüthenpracht, darunter Rh. spectabile grandiflora, Highclare Yellow, Vervaeneanum fl. pl. tortonianum, Graf Franz Thun, King, Yellow superb, Lady Derby, spes, besonders Altaclarense rosea, unter den Azaleen: A. ind. vittata rosea, fortunei, delecta. In ersterer Gruppe mehrere schön blühende hoch-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 183 der Breslauer Zeitung.

Dinstag den 21. April 1857.

(Fortsetzung.)

stämmige Acacia cordata, armata, grandis. Die Zusammensetzung der ersten Gruppe war eine sehr gelungene, und die Reichhaltigkeit, als auch die Blüthenpracht bestimmten die Preisrichter, diese Gruppe zu prämiiren. Gruppe 19, in welcher nur Rhododendras standen, wurde ebenfalls als schönstes und werthvolles Sortiment einer Gattung mit Prämie belegt; ebenso die Blattpflanzengruppen 10 und 16, wobei unter vielen anderen Dracaena longifolia, ein wahres Prachtexemplar, Aralia insigne, Latanian borbonica, Heterotrichon macrodon, Metrodora atropurpurea (noch neu, deshalb belobigt), phylastron Bojecianum, Ficus afzelii, spes, Marantha Warszewiczii und lineata alba, Aphelandra Leopoldii und variegata hervorstechen. Eine andere Gruppe von demselben Herrn enthält ein schönes Sortiment Epacriceen, fulgida, albicans, Prinz de Camil Rohan, Erzherzog Stephan, schöne Ericeen 2c., so daß auch diese Gruppe durch Blüthenreichthum einen angenehmen Eindruck macht. — Baron v. Seydlitz auf Hartlieb (Kunstgärtner Brosowski) hat viel schön blühenden Lack aufgestellt, welcher belobigt wurde, ebenso einige Gemüse, darunter Spargel und Salat. Graf Pückler in Nieder-Thomaswaldau (Kunstgärtner Suckow) hat getriebene Gemüse und Früchte, schönen Salat, Schoten, Gurken, Carotten, Bohnen, Rhabarber 2c. eingeliefert, die prämiirt wurden, da sie sehr schön waren. Gruppe 13 und 17 gehörten unserem Kunst- und Handelsgärtner Breiter; erstere enthält eine reichhaltige Sammlung älterer, neuer und neuester Camelien, hoch und niedrig, in Blüthe, wofür die Prämie für das schönste, werthvollste Sortiment blühender Pflanzen einer Gattung zuerkannt ward; in letzterer stehen schöne Azaleen, die komisch geformte blühende Strehlitzia regina, Rhododendras in Blüthe, und wurde auch dieser Gruppe eine Belobigung zu Theil. Gruppe 14 gehört demselben Züchter und enthält eine große Anzahl Epacris und Erica's, schön aufgestellt und gut blühend.

Es bleibt uns nun noch ein Blumentisch des Gutsbesitzers Sauer (Kunstgärtner Schönthier), Gruppe 18, so wie die Camelien des Kunst- und Handelsgärtner Scholz, Gruppe 20, ein französisches Bouquet von Breiter und ein kleines Sortiment Gemüse und Früchte des Herrn Grafen Burghaus (Kunstgärtner Frickinger) übrig; letztere Gemüse sind schön, die Erdbeeren (reife) gefielen besonders, und wurde darüber eine Belobigung ausgesprochen. Das französische Bouquet, Gruppe 21, ist sehr reichhaltig und schön gebunden, so daß es prämiirt wurde. Der Blumentisch ist an und für sich reizend gearbeitet, die darin befindlichen Pflanzen in Blüthe, Erica, Acazia, Camelia 2c., machen das Ganze zu einem schönen Mittelpunkte, der auch prämiirt wurde. Die Camelien des Herrn Scholz, Gruppe 20, sind gut und sauber, blühen schön und reichhaltig. Die Pflanzen in der Ausstellung zeugen sämmtlich von guter Kultur, die Aufstellung kann als gelungen bezeichnet werden, so daß die große Aufmerksamkeit des Publikums ein kleines Zeichen der Dankbarkeit gegen die Blumenzüchter ist. Am Sonntage Abends vereinigte ein Abendbrodt die Gärtner in den Kutznerschen Räumen, bei welchem die Gemüthlichkeit den Vorsitz führte. Wünschen wir, daß der Central-Gärtner-Verein in seinen Bestrebungen nicht ermüde.

Berlin, 18. April. **Eisen, Kohlen und Metalle.** (Bericht von J. Mamroth.) In den wenigen Geschäftstagen war der Verkehr, der gewöhnlich in der Woche nach dem Feste etwas zu stocken pflegt, in allen Metallbranchen weniger fühlbar. Einige Umsätze, theils durch spekulative Ankäufe, theils durch Ausführung eingegangener Bedarfs-Aufträge, belebten den Markt, und die auswärtigen flaueren Berichte, die wohl meist durch den ungewöhnlich hohen Stand des Diskontos in London und Hamburg hervorgerufen wurden, influirten nicht wie gewöhnlich auf unsern Markt.

Roheisen, schottisches, effektive Waare 65 und 67½ Sgr. pro Ctr. bez.; schwimmende Ladungen glasgower Marken 65 und 66 Sgr. umgesetzt; engl Marken auf Lieferung zu 61 Sgr. käuflich. Schwedisches 80 Sgr. Oberschles. Holzkohlen- 78 Sgr. und Coaks-Roheisen 71 Sgr. pro Ctr. ab Oppeln bezahlt. Niederschlesisches vergebens zu 62½ Sgr. offerirt, ohne Nehmer zu finden.

Schienen, loco versteuert 2⅔ Thlr. und alte engl. unversteuert ab Stettin 69 Sgr. pro Ctr. Handelsgewicht angeboten.

Der Umsatz in Stabeisen erstreckt sich einzig und allein auf Detail-Einkäufe zu unveränderten Preisen.

Bankazinn. Bei dem Mangel billigen Angebots ist das Geschäft im kleinen Handel in der letzten Woche sehr gering gewesen, 56 Thlr. bezahlt.

Kupfer gut gefragt, disponible Waare wenig vorräthig und nur zu hohen Preisen käuflich; Paschkoff, alte Vogelmarke 46⅙ und 46 Thlr., Advitaberg 44 Thlr. Cassa verst. bez., Demidoff 45½ Thlr. und engl. 45 Thlr. zu haben; auf Lieferung billiger anzukommen.

Blei 7¼ Thlr. Zink 9⅔ Thlr. pro Ctr.

Kohlen schwer verkäuflich. Umsätze nur unbedeutend. In Folge der erwarteten Zufuhren von Elb- oder Oderhäfen weichen die Preise. Notirungen: Englische Grubenkohle 24 Thlr., doppelt gesiebte Nußkohle 22½ Thlr.; Schmiedekohle 21 Thlr. und Coaks 21½ Thlr. pro Last. Schlesische Kohlen zu unveränderten Preisen im Detail-Handel umgesetzt.

Stettin, 17. April. Roheisen. Zufuhr von Schottland 6200 Ctr. Preise bleiben 62–66 Sgr. verst. nach Brand, Blei 7½ à 8 Thlr.; Zink 9¼ Thlr., Bankazinn 55 Thlr. gefordert.

Glasgow, 14. April. (Von Herren Robinows und Majoribanks.) Preise von Roheisen. Gute Brände: f. a. B. Glasgow, Storeck, Warrants Nr. 2 74s 6d à 74s 9d, do. in Makers Händen Nr. 1 75s 6d, Nr. 3 72s. Transport bis Grangemouth 4s, do. bis Bo'neß 3s 6d; Gartsherrie f. a. B Glasgow Nr. 1 79s 6d, Nr. 3 72s 6d; Forth-Eisen f. a. B. Alloa Nr. 1 78s 6d, Nr. 3 71s pr. kontant oder ca. 1s 6d pr. Ton höher mit 3 Monat Empfangszeit gegen Angeld.

Preise von Stangeneisen (gewöhnlicher Qualität und Dimensionen) 9 £ pr. Ton f. a. B. Glasgow.

Unsere Notirungen verstehen sich excl. Provision.

Im Laufe der vergangenen Woche fand keine wesentliche Preisveränderung an unserem Roheisen-Markte statt; gestern Morgen zeigte sich jedoch vermehrte Nachfrage, hauptsächlich seitens der Spekulanten, wodurch der Preis von mixed Numeros Warrants bei ziemlich lebhaftem Geschäft bis auf 74s 6d pr. Ton gehoben wurde.

Heute war der Markt sehr fest und schließt wie oben notirt.

Die Verschiffungen betragen in der letzten Woche 13,984 T. gegen 14,854 T., und die Gesammtverschiffungen bis 11. d. M. 138,112 T. gegen 139,858 T. während desselben Zeitraums im vorigen Jahre.

---

† **Breslau**, 20. April. [Börse.] Bei ziemlich belebtem Geschäft war die Börse heute ungemein flau gestimmt und alle Eisenbahn- sowie die meisten Bankaktien wichen gegen Sonnabend um mehrere Prozent; von Fixern wurden bedeutende Posten auf Zeit verkauft. So blieb es auch bis zum Schlusse flau. Fonds matt.

Darmstädter, abgest., 111 Br., Luxemburger 86 Gld., Dessauer 84½ Br., Geraer 97 Br., Leipziger 87½ Br., Meininger 89 Br., Credit-Mobilier 134½—133½ bezahlt, Thüringer — —, süddeutsche Zettelbank 93 Br., Koburg-Gothaer 87½ Br., Commandit-Antheile 107 Gld., Posener — —, Jassyer 101½ Br., Genfer — —, Waaren-Kredit-Aktien 100½ Br., Nahebahn — —, schlesischer Bankverein $92\frac{11}{12}$ bez. und Br., Berliner Handels-Gesellschaft 97 Br., Berliner Bankverein 100¼ Br., Kärnthner — —, Elisabetbahn — —, Theißbahn — —.

≅ [Produktenmarkt.] Durch bessere Berichte und höhere Notirungen von auswärts für Weizen und Gerste war auch der hiesige Markt für diese Fruchtkörner recht belebt, der Verkehr sehr rege, es wurde zum Export stark gekauft und 1—2 Sgr. über Notiz bezahlt. Für Roggen war wenig Frage und wurde nur das Nöthigste zum Konsum gekauft; Hafer und Erbsen ganz ohne Kauflust. Die heutigen Zufuhren waren mittelmäßig.

Weißer Weizen	78—82—86—88	Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	76—78—80—84	„	
Brenner-Weizen	55—60—65—70	„	
Roggen	42—44—46—48	„	
Gerste	40—42—43—45	„	
Hafer	25—26—27—28	„	
Erbsen	44—46—48—50	„	

Oelsaaten waren nicht offerirt, aber auch nicht gefragt. — Winterraps 128—130—135—137 Sgr., Sommerrübsen 108—110—113—115 Sgr. nach Qualität.

Rüböl nichts umgegangen; loco so wie pr. April-Mai 17⅔ Thlr. Br., 17½ Thlr. Gld., Sept.-Okt. 14⅙ Thlr. Br., Okt.-Nov. 14 Thlr. Br.

Spiritus höher, loco 12⅓ Thlr. en détail bezahlt.

Von Kleesaaten war nur für feine weiße Sorten, welche mitunter ½ bis ⅔ Thlr. über die höchste Notiz bezahlt wurden, einige Frage; für rothe Saat zeigten sich keine Nehmer und die Preise erhielten sich unverändert.

Rothe Saat 18—18½—19—20 Thlr.	nach Qualität.
Weiße Saat 13½—14½—15½—17 Thlr.	
Thymothee 8⅓—8⅔—9—9⅙ Thlr.	

An der Börse wurde in Roggen bei festerer Haltung und höheren Preisen Mehreres gehandelt; auch Spiritus hatte zu besseren Preisen ziemlichen Umsatz, war aber am Schlusse der Börse wieder matter. — Roggen pr. April-Mai 36 Thlr. Br., 35½—35¾ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 35½ Thlr. bezahlt, Juni-Juli 36 Thlr. bezahlt und Gld., Juli-August 35¾ Thlr. bezahlt und Gld., 36 Thlr. Br. Spiritus loco $11\frac{11}{12}$ Thlr. Gld., pr. April und April-Mai 12⅔ Thlr. bezahlt und Br., 12½ Thlr. Gld., Mai-Juni 12¾—12⅔ Thlr. bezahlt und Br., Juni-Juli 12⅚ Thlr. Gld., $12\frac{11}{12}$ Thlr. Br., Juli-August $13\frac{1}{12}$ Thlr. bezahlt.

L. **Breslau**, 20. April. Zink bleibt vernachlässigt, 2000 Ctr. loco zu 8⅝ Thlr. gehandelt.

Wasserstand.

Breslau, 20. April. Oberpegel: 15 F. 4 Z. Unterpegel: 3 F. — Z.

Eisenbahn-Zeitung.

Breslau, 17. April. Die Direktion der Oberschlesischen Eisenbahngesellschaft hatte die Vertheilung einer Dividende von 11½ Proz. beantragt. Indeß war, da die Dividenden-Berechnung von dem Ausfalle eines schwebenden Prozesses mit dem Fiskus abhängig ist, dies nur die vorläufig für den Fall eines der Gesellschaft ungünstigen Ausganges des Prozesses angesetzte Dividende, indem für den Fall einer Entscheidung zu Gunsten der Gesellschaft $11\frac{11}{12}$ Prozent beantragt waren. Die Dividende ist in dieser Höhe nicht genehmigt. Der Minister hat vielmehr nur eine Dividende von 11⅙ statt 11½ Proz. zugelassen, und außerdem die Reservirung von ¼ Prozent für den Fall genehmigt, daß die Gesellschaft in jenem Prozesse obsiegt. Die Veranlassung dieser Reduktion bildet die Forderung des Ministers, dem Reservefonds, statt der beantragten 1½ Prozent 2 Prozent des Aktienkapitals zuzuwenden. Der Reservefonds hat nämlich im Jahre 1856 bedeutende Ausgaben zur Verbesserung der Betriebsmittel hergegeben, so daß er, bei einem Betrage von nur 1½ Prozent aus den Betriebsüberschüssen, gegen das vorige Jahr einen geringeren Bestand aufweisen würde. Auf den oberschlesischen Zweigbahnen steht eine Ermäßigung des unter dem 17. v. M. angeordneten Zuschlags von 2 Pf. per Centner zu den Transportsätzen der Hütten- und Grubenprodukte in Aussicht; jedoch soll diese Ermäßigung nur für kürzere Entfernungen eintreten, und bei Entfernungen bis zu ½ Meile der Zuschlag nicht erhoben werden. (N. Z.)

[3787] Verlobte.
Cecilie Schybilska.
Philipp Sosnowski.
Pleschen. Boston in Amerika.

Die Verlobung ihrer Tochter **Elfriede** mit dem Kaufmann Herrn **Robert Bielschowsky**, zeigen statt jeder besondern Meldung freundschaftlichst an: [3785]
L. J. Lipmann und Frau.
Oels, den 19. April 1857.

Die Verlobung meiner Tochter **Laura**, Pflegetochter meines Schwagers, des Herrn **A. Schlesinger** in Gleiwitz, mit dem Buchhalter Herrn **Simon Schalscha**, beehre ich mich Verwandten und Freunden anstatt jeder besondern Meldung ganz ergebenst anzuzeigen.
Oppeln, den 20. April 1857.
[3055] **J. Münzer.**

Als Verlobte empfehlen sich:
Laura Münzer.
Simon Schalscha.

Ihre am 16. April vollzogene eheliche Verbindung zeigen hiermit ergebenst an:
Oswald Treutler, Gerichts-Assessor.
Klara Treutler, geb. **Alberti**.
Waldenburg, den 19. April 1857. [3030]

Die heute Nachmittag 7 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, geborne **Siehler**, von einem muntern Mädchen, zeige ich hiermit statt besonderer Meldung an.
Jätzdorf, den 19. April 1857.
[3676] **Julius Pilz.**

[3027] **Entbindungs-Anzeige.**
Mit des Herrn Hilfe hat meine liebe Frau **Klara**, geborne **Haupt**, heut Früh 2 Uhr einen gesunden Knaben geboren. Lieben Verwandten und Freunden diese Anzeige statt besonderer Meldung.
Frankenstein, Sonntag Quasimodogeniti, den 19. April 1857.
Gräve, Pastor.

Die unter Gottes gnädigem Beistande heut Früh 7¼ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Mathilde**, geb. **Geist**, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich theilnehmenden Freunden hiermit anzuzeigen.
Rawicz, den 20. April 1857. [3054]
E. Kaiser, Pastor.

Entbindungs-Anzeige.
Heute Früh wurde meine liebe Frau **Marie**, geb. **Stenzel**, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden, was ich, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst anzeige. [3056]
Köberwitz, den 19. April 1857.
Adalbert Klose.

Hiermit sage ich allen Denen, welche bei der Beerdigung meines am 15ten d. M. nach kurzem Leiden mir durch den Tod entrissenen unvergeßlichen Mannes, des königl. Polizei-Sergeanten **Heinrich Mertzsch**, ihre so freundliche, mir wohlthuende Theilnahme bewiesen haben, meinen innigsten Dank.
Breslau, den 20. April 1857.
Die tiefbetrübte Wittwe
Antonie Mertzsch, geb. **Meyer**.

Am 15ten d. Mts, Früh 6 Uhr, endete in einem Alter von beinahe 33 Jahren, in Folge eines Lungenschlagflusses, plötzlich seine irdische Laufbahn, Herr **Johann Friedrich Fey**, Lehrer an der hiesigen ev. Stadtschule. Sein höchst religiöser Sinn, sein reicher Schatz von Kenntnissen, sein unermüdeter Fleiß, seine große Gewissenhaftigkeit, mit der er seinen Beruf verwaltete, über alles aber sein leutseliges, aufrichtiges kollegialisches Wesen, werden ihm unter uns ein dauerndes Andenken sichern. [3066]
Schweidnitz, den 16. April 1857.
Das Lehrer-Kollegium an der ev. Stadtschule.

Todes-Anzeige.
Heute Nachmittags 5 Uhr entschlief nach einem mehrwöchentlichen Krankenlager, sanft und gottergeben, der Kaufmann und königl. Kreisgerichts-Taxator **Ludwig Steinitz**, im Alter von 72 Jahren und 7 Monaten. Wer den Dahingeschiedenen kannte, wird unseren Verlust und tiefen Schmerz zu würdigen wissen. [3809]
Kosel, den 17. April 1857.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Den heute Abend 7 Uhr nach sechsmonatlichem schweren Lungenleiden im Alter von 29 Jahren erfolgten sanften Tod seiner inniggeliebten Gattin **Eleonore**, geb. **Schierer**, zeigt tiefbetrübt Verwandten und Freunden statt jeder besondern Meldung ergebenst an: **R. Schmidt**, Oberpostsekretär.
Breslau, den 18. April 1857. [3789]
Die Beerdigung ist Dienstag, den 21. April Vm. 11 Uhr auf dem reformirten Kirchhofe.

Circus Renz.

Dinstag den 21. April 1857.
Auf vielseitiges Verlangen:
Quadrille à la cour, in 5 Touren: 1) la Dorset, 2) la Victoria, 3) les Moulinets, 4) les Visites, 5) Finale à la cour, geritten von 4 Herren und 4 Damen. — Der Bär und die Schildwacht, oder: Der gefährliche Posten. Große komische, von Herrn Stonette arrangirte Scene, ausgeführt von den Herren Stonette, Qualitz, Bertrand 2c. — Zum ersten Male: Das Springpferd Aegide, geritten von Mlle. Helene Guerra. — Ab-Dallah, arabischer Schimmelhengst, geritten von E. Renz. — Das Apportirpferd Nelson, vorgeführt von E. Renz. — Les Poses academique par Mr. Carré, les petits Jules, Balduin et la petite Amande Renz. — Mlle. Louise Loisset in ihren 50 Ballonssprüngen. — Der junge Franconi Renz in seinen unvergleichlichen Pirouetten. — Parodie de Pepita de Oliva, getanzt von dem Komiker Hrn. Qualitz. — Komische Vorträge nach Shakespeare von Hrn. Stonette.
Anfang 7 Uhr. Ende nach 9 Uhr.
[3047] **E. Renz**, Direktor.
Morgen: Große Vorstellung.

Theater-Repertoire.

Dinstag, 21. April. 14. Vorstellung des zweiten Abonnements von 70 Vorstellungen. Unter Direktion des Komponisten, des königl. preuß. Hofkapellmeisters Herrn Heinrich Dorn, zum ersten Male: „**Ein Tag in Rußland.**" Singspiel mit Tanz in 2 Akten, nach dem Französischen von J. C. Grünbaum. Musik von H. Dorn. — Personen: Baronin Woldemar, Frau Rathmann. Poleska von Fürstheim, Frau Hoffmann v. Majeranowska. Kulikof, Ober-Inspektor einer großen Herrschaft des Grafen Woronski, Hr. Prawit. Iwan, Tischler, Hr. Rieger. Katinka, dessen Tochter, Fräul. Ost. Alexis Petroff, Tischler-Geselle, Hr. Herrmann.

Mittwoch, 22. April. Bei aufgehobenem Abonnement und bei um die Hälfte erhöhten Preisen, mit Ausschluß der Gallerieloge und der Gallerie. Viertes Gastspiel des königl. sächsischen Hofschauspielers Hrn. **Dawison**: Neu einstudirt: „**Das goldene Kreuz.**" Lustspiel in 2 Akten, frei nach dem Französischen von Georg Harris. (Gautier, Hr. Dawison.) Hierauf: „**Die Unglücklichen.**" Lustspiel in einem Aufzuge von A. von Kotzebue. (Hieronymus Falk, Gottfried Lebrecht Falk, Charles Faucon, Hippolyt Falk, Hr. Dawison.)

Donnerstag, 23. April. Bei aufgehobenem Abonnement und bei um die Hälfte erhöhten Preisen, mit Ausschluß der Gallerieloge und der Gallerie. Fünftes Gastspiel des königl. sächsischen Hofschauspielers Hrn. **Dawison**. Neu einstudirt: „**Der Königslieutenant.**" Lustspiel in 4 Akten von Karl Gutzkow. (Graf Thorane, Hr. Dawison.)

Bestellungen auf bestimmte Plätze, welche nicht sogleich bei der Bestellung bezahlt werden, können immer nur an dem Tage **vor** der Vorstellung, auf welche sie geschehen, angenommen werden. — Es wird ersucht, alle auf das schwebende Gastspiel bis jetzt ohne sofortige Bezahlung gemachten Bestellungen nach dieser im Interesse des Publikums getroffenen Anordnung gefälligst erneuern zu wollen. — Die ohne Bezahlung bestellten Plätze können nur bis Vormittags 11 Uhr am Tage der Vorstellung reservirt werden.

Religions-Unterrichts-Anstalt der Synagogen-Gemeinde.
Lokale Störungen machen es nöthig, daß der neue Kursus erst **Sonntag**, den 26. d. beginnt; die Konfirmanden haben an diesem Tage Morgens 10 Uhr die erste Stunde.
[3046] **Geiger.**

Schulanzeige.

In meine Vorbereitungsschule für höhere Lehranstalten können noch Knaben gebildeter Stände von jedem schulpflichtigen Alter aufgenommen werden. [3783]
Rudschützky, Weidenstraße 17.

Humanität. [3792]
General-Versammlung
Sonnabend, den 25. April Nachm. 5 Uhr.

Vorlagen für die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 23. April.

I. Kommissions-Gutachten über den Etat des Claassenschen Siechenhauses pro 1857, über die festgesetzten Kostpreise für das Polizei-Gefängniß und über die Anträge auf nachträgliche Genehmigung der bei mehreren Kirchen-Verwaltungen im verflossenen Jahre vorgekommenen Etatsüberschreitungen. — Bewilligung von Unterstützungen. — Verschiedene Gesuche.

II. Erklärung über die Person des Bautechnikers, welchem die erledigte zweite Stadtbau-Inspektorstelle verliehen werden soll. — Wahl eines Mitgliedes der städtischen Abgaben-Deputation, eines stellvertretenden Mitgliedes der Getreidemarkt-Kommission, eines Mitgliedes der Sicherungs-Deputation, zweier Feuer-Kommissarien, zweier Vorsteher für die evangelischen Elementarschulen Nr. 11 und 23, mehrer Bezirksvorsteher und Stellvertreter und eines Schiedsmannes. — Kommissions-Gutachten über die getroffene Auswahl der Straßen für die diesjährige Neu- und Umpflasterung und über den Antrag, das etatirte Pflasterungskosten-Quantum um 422 Thlr. aus dem Bau-Extraordinarium zu verstärken, auf dieses Extraordinarium auch die einem auswärtigen Steinsetzmeister bewilligte Reisekosten-Vergütigung anzuweisen, über den Antrag auf Verstärkung des Baukostentitels im Etat der Herrenwiesener Ziegelei, über den proponirten Erlaß eines Holzkaufgelder-Restes. — Bewilligung von Pensionen und der Mittel zur Berichtigung der von einem Privaten rechtskräftig erstrittenen Forderung. — Nachträgliche Genehmigung der im verflossenen Jahre bei der Armen-Verwaltung vorgekommenen Etatsüberschreitungen. — Rechnungs-Revisions-Sachen.

In Betreff der Vorlagen zu I. wird auf § 42 der Städteordnung hingewiesen.
[3063] **Der Vorsitzende.**

---

[389] **Bekanntmachung.**
Mit Genehmigung der Königlichen Regierung zu Liegnitz wird an Stelle des aufgehobenen Viehmarktes **den 29. dieses Monats** hierorts Viehmarkt abgehalten. Jauer, den 19. April 1857.
Der Magistrat.

Breslauer Bürger-Schützen-Corps.

Nachdem das Fest **zur Enthüllung und Weihe** der von Sr. Majestät dem Könige allergnädigst geschenkten Fahne **auf den 3. und 4. Mai d. J.** festgesetzt worden ist, ersuchen wir diejenigen Schützen-Gilden, welche etwa bei Zusendung der Einladungsschriften und Programms übergangen worden, aber sich der Feier anzuschließen willens sind, uns dies sofort anzuzeigen, wonächst wir ihnen die nöthigen Mittheilungen machen werden.
Breslau, den 19. April 1857. [3058] **Der Vorstand.**

Ritter der Ehrenlegion.

In der Schlacht bei Leipzig 1813 wurden Viele von Sr. Majestät dem verstorbenen Kaiser Napoleon I. für ihre bewiesene Tapferkeit mit dem Kreuz der Ehrenlegion dekorirt; Wenige sind von diesen, da schon 43 Jahre seit jener Zeit verflossen, noch am Leben. — Dieser Orden trägt Einkünfte, und da es wiederum sehr Viele giebt, die dergleichen seit angeregter Zeit nicht bezogen, so ergeht an öffentliche Blätter die Bitte, durch die französische Regierung wiederum durch öffentliche Blätter den Weg bekannt zu machen, auf welchem man zur Erlangung der rückständigen, als auch der fortlaufenden Einkünfte dieses Ordens kommen kann.

Versichert wird, daß jeder der noch lebenden Ritter seine Ernennung durch Se. Majestät den verstorbenen Kaiser Napoleon I. durch Dokumente nachweisen wird, die mit denen in den Archiven der französischen Regierung deponirten übereinstimmen. [3617]

Die **Frühjahrs-Ausstellung** des **Central-Gärtner-Vereins für Schlesien** von **blühenden Pflanzen, Früchten** und **Gemüsen** bleibt bis Dinstag den 21sten d. M., Abends 7 Uhr, im kleinen Kutznerschen Saale, Gartenstraße Nr. 19, geöffnet. Entree 2½ Sgr. [3064]

Zum Beginn des neuen Schulsemesters empfiehlt [2979]
Schreib- und Zeichnen-Materialien
aller Art zu den **billigsten Preisen**:
die Papier-Handlung von **J. Stein**, Schuhbrücke Nr. 76.

Oberschlesische Eisenbahn. [3060]

Die durch die permanente Lagerung von Zink auf hiesigem Bahnhofe erwachsenden größeren Kosten der Bewachung des letzteren haben uns genöthigt, unter Beschränkung der früher für Zink bewilligten freien Lagerfrist auf 5 Tage, vom 6ten Tage ab, fortan ein Lagergeld von 3 Pf. für den Ctr. und angefangenen Monat zu erheben, was wir zur Kenntniß des betheiligten Publikums bringen.

Breslau, den 18. April 1857.

Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

[3061] **Bekanntmachung.**

Der Lokal-Tarif für die Oberschlesische und Breslau-Posener Eisenbahn vom 2. September 1856 ist nach Maßgabe der in der Bekanntmachung vom 19. März d. J. gedachten und der bereits früher zu Abschnitt 4 und 5 publizirten Abänderungen neu redigirt worden und bei allen Güter-Expeditionen der von uns verwalteten Eisenbahnen für den Preis von 5 Sgr. pro Exemplar zu haben.

Breslau, den 17. April 1857.

Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

In dem Artikel der „Preußischen Correspondenz", die Staats-Aufsicht über die Eisenbahnen betreffend, der in mehrere öffentliche Blätter übergegangen ist, wird insbesondere auf die Wilhelmsbahn und darauf hingewiesen, daß in der General-Versammlung am 26. v. M. von dem Herrn Staats-Kommissarius ausführlich mitgetheilt worden, wie die Aufsichtsbehörde es an gutem Rath und frühzeitiger Warnung nicht habe fehlen lassen, die Gesellschafts-Vorstände aber hierauf zu hören wenig geneigt gewesen. Das Direktorium der Wilhelmsbahn muß diese Vorwürfe für gänzlich unbegründet erklären und hat dies vollständig dargethan und unter Beweis gestellt in der Erwiderung vom 10. d. M. auf den Vortrag des Herrn Staats-Kommissarius in der General-Versammlung am 26. v. M. Diese aktenmäßige Widerlegnng der dem Direktorium gemachten Beschuldigungen hat so eben den Druck verlassen, und es wird darauf verwiesen, weil sich dieselbe ihres Umfangs wegen zum Inserat nicht eignet.

Ratibor, den 17. April 1857.

[3035] **Das Direktorium der Wilhelmsbahn.**

Kürzeste und billigste Eisenbahn-Route für Personen und Güter nach und von Belgien, Frankreich u. deren Seehäfen.

a) per **Ruhrort** von und **nach Norddeutschland**, den nördlich und östlich angrenzenden Ländern: Rußland, Schweden, Dänemark 2c.

b) per **Düsseldorf** von und **nach Mitteldeutschland**, Sachsen, Oesterreich 2c. 2c.

Die **internationalen** und **Transit-Güter** können von beiden Seiten auf Aachen resp. Düsseldorf und Ruhrort durchgehen, an welchen Orten sich **Haupt-Zoll-Aemter** für die Zollabfertigung befinden.

In Ruhrort erfolgt der **Rheintrajekt** der Güter **in ganzen Eisenbahnwaggons ohne Umladung** durch ein seit 1. Mai v. J. eröffnetes hydraulisches Hebewerk nach dem Systeme von Armstrong (das erste derartige auf dem Kontinente) mit Leichtigkeit, Sicherheit und Schnelligkeit.

Die **Frachtbriefe** sind **ausdrücklich** mit dem Vermerke **„via Ruhrort"** oder **„via Düsseldorf"** zu versehen.

Die zollamtliche Behandlung der Güter wird in **Ruhrort** durch unsere Agenten: **de Gruyter, Swalmius, van der Linden & Comp.**, in **Düsseldorf** durch unseren Agenten **Wilhelm Bauer**, und in **Aachen** durch unsere Agenten **Schiffers & Preyser** gegen **feste billige** Vergütigungen besorgt, welche, ebenso wie die unterzeichnete Direktion, auf Erfordern die direkten Tarife verabfolgen und jede wünschenswerthe Auskunft ertheilen werden. — Aachen, den 22. Januar 1857. [3051]

Königl. Direktion der Aachen-Düsseldorf-Ruhrorter Eisenbahn.

Bei **G. P. Aderholz** in **Breslau** ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben (in Leobschütz bei Th. Hensel, Reichenbach bei F. F. Koblitz, Neustadt bei J. F. Heinisch, Oppeln bei Alb. Moeser u. bei Hitschfeld in Neurode):

Dr. Wilhelm Freund, Gesammtwörterbuch der lateinisch-deutschen Sprache.

Zum Schul- und Privatgebrauch.

2 Bände. 117 Bogen. Lexicon-Format.

Herabgesetzter Preis 1 Thlr. 20 Sgr., in Halbfranz-Band geb. 2 Thlr. 15 Sgr.

Den früheren Ladenpreis von 3⅓ Thlr. habe ich auf die Hälfte ermässigt, weil in neuerer Zeit mehrere Schulwörterbücher, zwar nur 50—60 Bogen stark, zu diesem Preise erschienen sind. Der Ladenpreis tritt sofort nach Absatz der für den Zweck der Verbreitung bestimmten Exemplare wieder ein. **G. P. Aderholz.** [3044]

Die Buchhandlung von **Joh. Urban Kern**, Ring Nr. 2, empfiehlt ihr reichhaltiges Lager aller in den hiesigen Lehranstalten eingeführten

Schulbücher,

so wie der gangbarsten Wörterbücher, lateinischen und griechischen Classiker in Text und Uebersetzung in verschiedenen Ausgaben, Atlanten, Schreib-Vorschriften, Zeichnen-Vorlagen 2c. [2897]

Die fürstlichen, von Sr. königl. Hoh. dem Prinzen Friedrich von Preußen und 16 anderen Fürsten und Edelleuten

garantirten Vereinsloose,

deren Ein- und Verkauf im ganzen Königreich Preußen gesetzlich erlaubt ist, sind bei unterzeichnetem Handlungshause à 6⅓ Thlr. pr. Stück zu erhalten.

Mit diesen Loosen ist man jährlich an 2 Ziehungen betheiligt, und kann man dadurch Gewinne von 15,000, 14,000, 13,000, 12,000, 11,000 Fl. 2c. erhalten, ohne dem geringsten Verlust ausgesetzt zu sein. Der niedrigste Preis ist 12 Fl. Alle Loose bleiben so lange im Werth, bis sie durch die Ziehungen zurückbezahlt werden. Die nächste Gewinn-Verloosung findet am **15. Mai** statt, und empfiehlt sich bestens zu Aufträgen: [3025]

Heinrich Steffens, Banquier in Frankfurt a./M.



Vanderbilt

Europäische Dampfschifffahrts-Linie.

Abfahrtstage

des prachtvollen, schnellen amerikanischen Schaufelräder-Dampfschiffs erster Klasse, von 2500 Tons und 800 Pferdekraft

Ariel

von **Bremen** nach **Newyork**

am Dinstag, den 12. Mai d. J.,

ferner am 27. Juni, 15. August, 3. Oktober, 24. November.

Passage-Preise, inklusive Beköstigung à Person:

Erste Cajüte: { Ober-Salon 125 bis 150 Thaler Gold, Unter-Salon 100 „ 125 „ „ }

Zweite Cajüte: . . . . . 75 „ 90 „ „

Kinder unter 10 Jahren die Hälfte, unter 1 Jahre 3 Thaler pro Kopf.

Zwischendeck: { 50 Thaler Gold; Kinder unter 10 Jahren, 40 „ „ unter 1 Jahr 3 Thaler. }

Güter-Fracht: 18 Dollars und 5 pCt. pr. 40 Kubikfuß.

Fernere Auskunft ertheilen und Anmeldungen nehmen entgegen

in **Bremen** { **Finke u. Co.**, als Korrespondenten, **Ed. Ichon**, als Schiffsmakler. }

[3023]

Zur Annahme von Passagieren ist bevollmächtigt und ertheilt nähere Auskunft der konzessionirte Agent **Julius Sachs** in Breslau, Karlsstraße Nr. 27.

[3810]

Vortheilhafte Geschäfts-Uebergabe.

Ein seit 60 Jahren mit gutem Erfolge betriebenes Material-, Kurz-Waaren-, Porzellan- und Eisengeschäft in einem Provinzial-Städtchen wird mit Waarenlager und vollständiger Einrichtung zu übergeben gewünscht. Jährlicher Umsatz circa 8000 Thlr. Der Ort selbst liegt sehr schön und wird namentlich im Sommer von Fremden sehr besucht.

Reflektanten, die ein Kapital von ca. 2000—3000 Thlr. besitzen und sich dem Geschäfte mit Eifer widmen wollen, finden daselbst eine sorgenfreie Existenz.

Adressen poste restante Breslau unter Z. H. 100.

Zu Confirmationen

empfiehlt evangelische Gesang- und Communion-Bücher, desgleichen katholische Gebetbücher in verschiedenen Einbänden zu den billigsten Preisen:

[3805] **A. v. Bardzki**, Buchbinder und Galanterie-Arbeiter, Hintermarkt Nr. 2.

Deutsche Klassiker.

So eben versenden wir die sechste Lieferung von:

Leopold Schefer's ausgewählte Werke.

Neue Ausgabe.

Diese Lieferung enthält **Leopold Schefer's Leben und Werke** von **W. v. Lüdemann.** Nebst dem Bildniß Schefer's und dem Facsimile seiner Handschrift.

Zum ersten Mal erhält hiermit das Publikum die Biographie eines der eigenthümlichsten und reichsten deutschen Dichtergeister, von der Hand eines sinnnigen und wohlbewährten Darstellers und nach eigenen Mittheilungen Schefer's. Wir zweifeln nicht, daß das Interesse an diesem Lebensabriß sich in die weitesten Leserkreise verbreiten werde.

Die ganze Ausgabe erscheint in 24 bis 25 vierzehntägigen Lieferungen von 9 bis 10 Bogen und enthält außer dieser Biographie die besten Novellen Schefer's, seine Gedichte und das Laienbrevier.

Der Preis jeder Lieferung ist 4 Silbergroschen. [3059]

Berlin, 2. April 1857. **Veit u. Comp.**

In **Breslau** vorräthig in der

Buch-, Kunst- und Musikhandlung

M. Hancke u. Comp., Junkernstraße Nr. 13, neben der gold. Gans.

In Unterzeichnetem ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Breslau** durch die Buch- und Musikalienhandlung von **Julius Hainauer**, Schweidnitzerstraße Nr. 52: [3039]

Friedr. Wilh. Jos. v. Schellings

sämmtliche Werke.

Zweite Abtheilung. — Zweiter Band.

Mit einem lithographirten Umriß.

Auch unter dem Titel:

Philosophie der Mythologie.

Groß 8. Geh. Preis 3 Thlr. 18 Sgr.

Der Einleitung in die Philosophie der Mythologie, welche den Standpunkt derselben gegenüber von den bisherigen Erklärungsarten festgesetzt hatte, folgt hier die Philosophie der Mythologie selbst in zwei Büchern, deren erstes die philosophische Analyse des Monotheismus enthält, wobei letzterer theils aus seinen Prämissen entwickelt, theils in seinem Verhältniß zu den hinter ihm zurückbleibenden Denkarten (der pantheistischen und der leer theistischen) erörtert wird, theils endlich als Schlüssel zur Erklärung eines möglichen Polytheismus dient, und zwar eines solchen, der als eine wirkliche Macht über das Bewußtsein der heidnischen Völker herrschte, es zur Geburtsstätte der Göttervorstellungen machend. Der Nachweis davon oder die Darstellung der wirklichen Mythologie nach ihren verschiedenen Stufen und Erscheinungen ist sodann der Inhalt des zweiten Buchs. Auch abgesehen von dem rein wissenschaftlichen Interesse, welches die Bewältigung eines so großen, jeder wissenschaftlichen Durchdringung anscheinend widerstrebenden Stoffs darbietet, leuchtet von selbst ein, von welcher Wichtigkeit es ist, die Gewalt des Heidenthums, von welcher die Völker, „die in Finsterniß sitzen", noch jetzt Zeugniß geben, in ihren letzten Ursachen, in ihrer ganzen Wirklichkeit erklärt, den tiefsten Begriffen heidnischer Systeme, die jeder Fixirung sich zu entziehen scheinen, und durch deren Spitzfindigkeiten, wie z. B. der indischen, die Missionsthätigkeit sich so sehr gehemmt fühlt, auf den Grund, und überhaupt Erscheinungen, deren Vereinbarung mit der göttlichen Vorsehung für religiös Denkende von jeher so schwierig gewesen ist, nach dem ihnen innewohnenden höheren, zuletzt den göttlichen Zwecken selbst dienenden Gesetz begriffen zu sehen. Dies eben soll durch die Philosophie der Mythologie erreicht werden.

Stuttgart und Augsburg, März 1857. **J. G. Cotta'scher Verlag.**

In Unterzeichnetem ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Breslau** durch die Buch- und Musikalien-Handlug von **Julius Hainauer**, Schweidnitzer-Straße Nr. 52: [3040]

Briefwechsel zwischen Friedrich Gentz und Adam Heinrich Müller. 1800—1829.

Gr. 8. Geheftet. 2 Thlr. 4 Sgr.

Das heutige Geschlecht hat es als eine seiner Aufgaben erkannt, mit Sorgfalt die Reliquien der Männer aufzubewahren, welche in die geschichtliche Entwicklung in irgend einer Weise bedeutend eingegriffen haben. Es ist aber nicht zweifelhaft, daß in dieser bereits so reichen Sammlung mannigfaltiger geschichtlicher und literarischer Urkunden der vorliegende Briefwechsel vom öffentlichen Urtheil sehr hoch gestellt werden wird. Es ist vielerlei und es ist viel daraus zu lernen. Was Gentz mit seinem außerordentlichen Talent erstrebt, was er erreicht und nicht erreicht, ist bekannt; und wer neben der Thatsache, daß Adam Müller für einen der begabtesten Menschen seiner Zeit galt, etwa nur die allgemeinen Umrisse seiner Thätigkeit kennt, erhält durch seine Briefe selbst ein vollständiges Charakterbild, das ungemein vielseitig und aus allen Gesichtspunkten, politisch, philosophisch, theologisch, literarisch, gleich merkwürdig ist.

So dankenswerth es erscheinen muß, daß durch diese Briefe die Charaktere der beiden Männer wesentlich vervollständigt werden, so ist dies doch nur ein untergeordnetes Verdienst gegenüber der allgemeinen geschichtlichen Bedeutung: sie bieten in großen und kleinen Zügen, in thatsächlichen Angaben und Anekdoten wie in moralischen Momenten ein sehr schätzbares Material zur Geschichte und Literatur des Zeitalters der Blüthe und des Sturzes der napoleonischen Herrschaft und der innern deutschen Bewegungen, welche die Grundlagen unserer gegenwärtigen öffentlichen und geistigen Zustände geworden sind.

Stuttgart, im März 1857. **J. G. Cotta'scher Verlag.**

Die Modewaaren-Handlung von M. Lichtenstein,

Schweidnitzer- u. Karlsstraßen-Ecke, „zur Pechhütte",

ist bereits mit allen für die Saison erschienenen **Kleiderstoffen**, in **Wolle, Barège, Batist, Seide** 2c. 2c. auf das **Reichhaltigste** sortirt und empfiehlt außerdem die größte Auswahl

Frühjahrs-Mäntel und Mantillen,

in den modernsten Stoffen zu auffallend billigen Preisen. [3048]

M. Lichtenstein,

Schweidnitzerstraße „zur Pechhütte".

[3807]

Eine herrschaftliche Besitzung

in dem reizenden hirschberger Thale, dicht an der Promenade der Stadt Hirschberg, ist veränderungshalber, ohne Einmischung eines Dritten, zu verkaufen und das Nähere bei Herrn Gutsbesitzer Matthäi in Straupitz bei Hirschberg oder Herrn Kaufmann M. Falkenthal in Breslau, Nikolaistraße Nr. 74, auf portofreie Anfragen zu erfahren.

Es besteht selbige aus einem massiven Wohnhause von 11 Fenstern Front mit 12 größtentheils neu und elegant eingerichteten Tapetenzimmern, von denen 3 Aussicht nach dem Gebirge haben, 2 Küchen, Keller und Bodenräume, Pferdestall nebst Wagenremise, so wie auch ca. einem Morgen großer Gartenanlage mit massivem Garten- und Orangerie-Hause.

Quartett Soirée.

Montag, den 27. April, Abends 7 Uhr, wird der Unterzeichnete im Saale des Königs von Ungarn eine Quartett-Soirée zum Besten der kranken, hilflosen Wittwe eines Musikers zu geben die Ehre haben.

Programm.

1) Quartett von Haydn. G-dur.
2) Quartett von Mendelssohn. D-dur.
3) Quartett von Ant. Rubinstein, opus 47, Nr. 2. B-dur.

Billets à 15 Sgr. sind in allen Musikalienhandlungen zu haben. An der Kasse kostet das Billet 20 Sgr. [3804]

P. Lüstner.

Wintergarten.

Heute Dinstag: Besuch des Riesen

Mr. Murphy.

Saal und Garten sind einem geehrten Publikum von 3 Uhr Nachmittags bis Abends 6 Uhr geöffnet, während welcher Zeit **Mr. Murphy** sich daselbst aufhalten wird. Entree 2½ Sgr. Kinder 1 Sgr. [3813]

Volksgarten.

Heute Dinstag den 21. April: [3043]

großes Militär-Konzert

von der Kapelle des kgl. 19ten Inf.-Regts., unter persönlicher Leitung des Musikmeisters **B. Buchbinder.**

Anfang 3 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Fürstensgarten.

Mittwoch den 22. April erstes [3065]

großes Militär-Konzert

von der Kapelle des kgl. 11ten Inf.-Regts., unter Leitung des Kapellmeisters **H. Saro.**

Anfang 3 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

---

[392] **Bekanntmachung.**

Ueber den Nachlaß des am 27. Januar 1857 verstorbenen Musiklehrers Carl Friedrich Gottlob Schmidt hierselbst ist das erbschaftliche Liquidations-Verfahren eröffnet worden. Es werden daher die sämmtlichen Erbschaftsgläubiger und Legatare aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, **bis zum 20. Juni 1857** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden. **Wer** seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Die Erbschaftsgläubiger und Legatare, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmten Frist anmelden, werden mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß dergestalt ausgeschlossen werden, daß sie sich wegen ihrer Befriedigung nur an dasjenige halten können, was nach vollständiger Berichtigung aller rechtzeitig angemeldeten Forderungen von der Nachlaß-Masse, mit Ausschluß aller seit dem Ableben des Erblassers gezogenen Nutzungen, übrig bleibt. Die Abfassung des Präklusions-Erkenntnisses findet nach Verhandlung der Sache in der **auf den 1. Juli 1857 VM. 11 Uhr** in unserm Sitzungs-Saale anberaumten öffentlichen Sitzung statt.

Breslau, den 15. April 1857.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Nr. 17 der Albrechtsstraße belegenen auf 20,978 Thlr. 18 Sgr. 8 Pf. abgeschätzten Hauses, haben wir einen Termin auf den

15. September d. J., VM. 11 Uhr,

im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können in dem Bureau XII. eingesehen werden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.

Breslau, den 14. März 1857. [303]

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.

Das Haus **Nikolaistraße Nr. 19** soll auf erfolgte Licitation zum **sofortigen Abbruch** verkauft werden.

Zur Licitation steht Termin am

24. April d. J. 5 Uhr

in dem Bureau VII. Elisabetstraße Nr. 13 an, in welchem auch die Bedingungen einzusehen sind.

Breslau, den 18. April 1857. [393]

Stadt-Bau-Deputation.

Bekanntmachung.

Die pro 1857 etatirten Brunnenbauten, veranschlagt mit 685 Thlr., sollen

am 24. April d. J. NM. 5 Uhr

in unserem Sessionszimmer, Elisabetstraße 13, 2 Treppen, im Wege der Submission verdungen werden. Die Bedingungen und Anschläge sind im Bureau VII., Elisabetstraße Nr. 13, 2 Treppen, vom 22. d. M. ab einzusehen.

Breslau, den 3. April 1857. [388]

Die Stadt-Bau-Deputation.

[3024] **Offener Posten.**

Bei der hiesigen Kranken-Anstalt ist der Posten des Krankenwärters sofort zu besetzen. Derselbe gewährt bei freier Wohnung mit Beheizung einen monatl. Gehalt von 10 Thlr.

Meldungen civilversorgungsberechtigter qualifizirter Personen sind bei uns bis zum 10ten Mai d. J. persönlich oder schriftlich anzubringen.

Lüben, den 16. April 1857.

Der Magistrat. Gleis.

Nothwendige Erklärung.

Um Mißverständnissen zu begegnen, ergeht hiermit die ergebene Anzeige, daß ich das Lokal am Neumarkt Nr. 13 nicht in Folge eigener, sondern in Folge notarieller Kündigung des betreffenden Hausbesitzers am 3. April d. J. aufgegeben habe. [3778]

G. Langer, Destillateur.

Veränderungshalber ist ein sehr rentables **Material-Waaren-Geschäft** am frequentesten Platze einer Provinzial-Stadt zu verkaufen. Hierauf Reflektirende erfahren das Nähere auf frankirte Briefe unter der Adresse L. O. Nr. 17 Bunzlau poste rest. [2929]